Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 30. Juli 1867.

Die französische Einmischung.

In unserem Leitartikel vom Sonntag sprachen wir die Erwartung aus, die französische Depesche würde officiös noch einige Male dementirt werden. Von preußischer Seite ist nun allerdings auf das Schnellste eine unumwundene Auseinandersetzung des Sachverhaltes erfolgt; dagegen leistet der „Moniteur" an officiösen Kunststückchen diesmal das Unglaubliche. Er bestreitet, daß dem Berliner Cabinet eine Note übergeben sei und zieht daraus schlankweg die Folgerung, daß die Gerüchte über eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen völlig irrig seien. Wir bitten unsere Leser, sich die Formen des diplomatischen Verkehrs vergegenwärtigen zu wollen. Es giebt unter gewöhnlichen Verhältnissen keinen Weg zu einem Gedankenaustausch zwischen Regierung und Regierung, zwischen Minister und Minister. Ein Minister des Auswärtigen, der einer anderen Regierung eine Mittheilung zu machen, eine Ansicht oder einen Wunsch auszusprechen hat, bedient sich der Form, daß er an den eigenen bei der jenseitigen Regierung accreditirten Gesandten schreibt und demselben seine Ansichten so vorträgt, als liege ihm nur daran, daß dieser sie erfahre. Ein solcher Brief enthält nun am Schlusse die Wendung: „Sie werden die Güte haben, dem Herrn Minister N. dieses Schreiben vorzulesen" und der Regel nach wird fortgefahren: „und demselben Abschrift zu hinterlassen". Dieser Auftrag ist es, welcher das Schreiben des Ministers an den eigenen Gesandten zur Note, zum Mittel des diplomatischen Gedankenaustausches macht. Der amtliche Ausdruck dafür ist dépêche communiquée, und es macht keinen Unterschied, ob die Communication nur mündlich durch Vorlesen oder schriftlich durch Ausreichung einer Abschrift erfolgt. Auf das Vorlesen pflegt sich eine Regierung alsdann zu beschränken, wenn sie eine Scheu davor trägt, an den Wortlaut ihrer eigenen Aeußerungen sich binden zu lassen; daß die Diplomatie Mittel findet, in solchen Fällen sich dennoch wortgetreue Abschriften, denen nur die formelle Beglaubigung fehlt, zu verschaffen, liegt auf der Hand.

Auf diese scherzhafte Kleinigkeit nun, auf den Umstand, daß das französische Schreiben nicht in Abschrift überreicht wurde, stützt der „Moniteur" seine mit der steifsten Amtsmiene vorgetragene Berichtigung, stützt er den gegen die deutsche Presse geschleuderten Vorwurf, daß diese durch falsche Gerüchte die Ruhe der Welt störe. Kein anderes Gefühl drängt sich uns bei dieser Gelegenheit so sehr auf, als das des Ekels über die Kleinlichkeit der Mittel, mit welchen die zünftige Diplomatie an der Seine arbeitet. Zu zaghaft, den Franzosen den Frieden oder den Deutschen den Krieg anzubieten, sucht sie jede Consolidation der Zustände zu verhindern, auf ein unbestimmtes Etwas hoffend, das die gefährdete Lage des Kaiserreiches verbessern soll, und in dem heuchlerischen Bestreben, der Welt zu verheimlichen, daß sie die Ruhestörerin ist, greift sie zu Mitteln, die in ihrer Ungeschicklichkeit an das Lächerliche grenzen.

Die französische Depesche enthält eine Zumuthung, welche keine Nation, die auf ihre Ehre etwas hält, sich gefallen lassen kann. Das ist die Hauptsache; dagegen richtet sich der Zorn der Nation. Ob diese Zumuthung nur mündlich vorgelesen oder abschriftlich übergeben wird, ist völlig gleichgiltig; mit Silbenstechereien darüber besänftigt man uns weder, noch stellt man das gestörte Vertrauen her. Eine ungehörige Einmischung Frankreichs ist außer Zweifel, mag man sich auf den Standpunkt der geschriebenen Verträge, mag man sich auf den höheren Standpunkt der ewigen Gerechtigkeit stellen. Vom Standpunkte des geschriebenen Rechts aus ist zu sagen, daß durch den Prager Frieden Frankreich die Befugniß nicht eingeräumt ist, in die inneren Angelegenheiten Preußens oder in sein Verhältniß zu Dänemark sich einzumischen. Vom Standpunkte der Gerechtigkeit, der Völkerinteressen ist vor allen Dingen daran festzuhalten, daß der Schutz der deutschen Bevölkerung Nordschleswigs, die sich Jahre lang den ungerechtesten Bedrückungen ausgesetzt gesehen hat, jeder anderen Rücksicht vorangeht. Beide Gesichtspunkte führen uns dahin, die Einmischung Frankreichs als eine ungehörige zurückzuweisen.

Der Kaiser von Frankreich konnte zu seinem Schritte nur gelangen, indem er diese beiden Standpunkte, den der Gerechtigkeit und den der Billigkeit, zusammenwürfelte und aus jedem das entnahm, was ihm paßte. Preußen hat in der That eine formelle Pflicht übernommen, einen Theil Nordschleswigs abzutreten; allein dieser formellen Pflicht stehen Gründe der Gerechtigkeit gegenüber, welche ihre Erfüllung an Vorbedingungen knüpfen. Frankreich steift sich nur auf den Buchstaben des Vertrages und ignorirt, daß nach diesem Buchstaben ihm die Legitimation fehlt, sich einzumischen. Weder die Aufrechterhaltung seines Rechts noch die Sorge für das Wohl der Völker können Frankreich seine Einmischung anempfehlen; es will dabei uns Deutschen nur zu fühlen geben, daß wir in den Augen der französischen Nation eine untergeordnete Rolle spielen und uns der brutalen Polizeigewalt, die man an den Ufern der Seine handhabt, fügen müssen.

Der Eckstein des Imperialismus wankt und um das noch immer nicht gekrönte Gebäude zu stützen, bedarf der Kaiser einer Demonstration nach außen. Wir aber wollen uns zu seinen Prügelknaben nicht brauchen lassen. Der Kaiser, wir glauben es von Herzen gern, will den Krieg nicht und hat Ursache, ihn zu fürchten. Allein er will auch den Frieden nicht und fürchtet ihn in gleichem Maße. Er will ein Mittelding zwischen Krieg und Frieden, ein ewiges Gezänk, eine ununterbrochene Nörgelei. Und gerade dies steht uns am wenigsten an. Wir wünschen den Krieg nicht, wenn wir ihn vermeiden können. Allein wir wollen rechten Krieg oder rechten Frieden haben. Mag der Kaiser denn wohl erwägen, was ihm vortheilhafter dünkt. Dem Zwischenzustande aber müssen wir ein baldiges Ende machen, indem wir mit Bestimmtheit erklären, daß wir von **Frankreich** nicht ertragen wollen, was Frankreich nimmermehr von **uns** ertrüge.

Breslau, 29. Juli.

Welche Bewandtniß es mit der in den letzten Tagen viel besprochenen französischen Note haben möge, darüber werden sich unter unsern Lesern, wie auch im vorstehenden Leitartikel bemerkt wurde, wohl nur Diejenigen in Zweifel befinden, welche mit den Feinheiten des diplomatischen Sprachgebrauches sich noch nicht vertraut gemacht haben. Mit gutem Rechte mag der „Abend-Moniteur" (siehe die telegr. Dep. im heutigen Mittagbl.) die Uebergabe einer Note über die schleswigsche oder sonst eine Frage in Abrede stellen; ist eine solche nicht übergeben worden, so ist doch bereits deren Vorlesung erfolgt und so können denn beide Lesarten, die des „Abendmoniteur" und die der „N. A. Z." sehr wohl neben einander bestehen. Daß man in Berlin den Schritt der französischen Regierung ebenso beachtenswerth als befremdlich gefunden und daß man denselben namentlich nicht als dazu geeignet betrachtet hat, die durch den Londoner Vertrag, betreffend die Luxemburger Angelegenheit, wiederhergestellten freundnachbarlichen Beziehungen zu befestigen, darüber stimmen alle Nachrichten überein und man wird dies um so mehr in der Ordnung finden, als gleichzeitig verlautet, daß die französische Regierung bei den süddeutschen Höfen mit sehr bestimmten Aeußerungen von Bedenken gegen die dem Zollverein gegebene neue Form vorgegangen sei. „Nicht allein", schreibt man hierüber dem „Hamb. Corr." von Berlin aus, „nicht allein, daß die Reconstruction in Betreff des neuen Stimmverhältnisses (Entscheidung durch Majoritätsbeschlüsse) angefochten wurde, jene Bedenken richteten sich auch speciell gegen den verfassungsmäßigen Ausbau, den der Zollverein durch den Hinzutritt eines Zollparlaments erhalten. Da der Zollverein durchaus den Interessen Frankreichs förderlich ist, so ist der eingelegte Widerspruch nicht aus sachlichen Momenten erklärbar, sondern nur daraus, daß die französische Regierung den Krieg um des Krieges willen, und in den politischen Fragen, in welchen sie Preußen jetzt entgegentritt, nur einen Vorwand sucht. Andernfalls würde sie nach einer hier maßgebenderseits gehegten Ansicht auch nicht so ganz übersehen können, daß das Verhalten Preußens in den Fragen, die den von Frankreich gegen Preußen urgirten gewissermaßen parallel laufen, eine freundlichere Erwiderung erwarten lassen könnte. Wenn einmal eine Controle über die Ausführung der Verträge von dritter Seite eingeführt werden soll, so konnte sie mit gleichem Rechte in Sachen der Ausführung der September-Convention in Gang gebracht werden, wie sie jetzt in Sachen der Ausführung des Prager Friedens diplomatisch in Scene tritt. Aber Preußen ist es nicht in den Sinn gekommen und es wird ihm niemals in den Sinn kommen, eine solche Controle üben zu wollen." Mit Recht fügt die „N. Z." zu diesen Mittheilungen noch die Bemerkung hinzu: „Ob die französische Regierung schon weiß, was sie will, das ist wohl noch ziemlich fraglich; aber jedenfalls kann es auf diesem Wege zudringlicher Bevormundung, eines ewigen Harcelirens, das einen bewaffneten Frieden und eine vollständige Unsicherheit aller Verhältnisse erzeugt, nicht weiter fortgehen. So wird es denn Zeit, mit allem Cajoliren unsererseits ein Ende zu machen und dem zweiten Kaiserthum geradeheraus zu sagen, daß es keine einzige Partei in Deutschland giebt, welche geneigt ist, das geringste Opfer zu bringen, um seinem niedergehenden Sterne neuen Glanz zu verleihen. Eine schöne Rolle für Deutschland, es als Sühnstätte für das kläglich zu Grunde gegangene mexicanische Abenteuer verwerthen zu wollen! Wer blind in das Verderben rennen will, dem ist freilich nicht zu helfen; aber einen letzten lauten Mahnruf wollen wir um der französischen Nation, nicht um ihres Oberhauptes willen, noch versuchen." — Daß durch die am Schlusse der Zeitung (siehe telegr. Dep.) mitgetheilte „Moniteur"-Note die eben ausgesprochene Auffassung der ganzen Sachlage sehr wenig geändert wird, liegt auf der Hand. Sie bestätigt uns nur, daß die französische Regierung entweder wirklich noch zu keinem endgiltigen Entschlusse gelangt ist oder daß sie es für zweckmäßig erachtet, noch einige Zeit das Publikum zu beruhigen, ehe sie denselben vollständig kundgiebt.

Die schwankende Haltung, welche die **österreichische** Regierung in der Concordatsfrage beobachtet, wird von der gesammten liberalen Presse des Kaiserthums sehr bedauert. Insbesondere warnt die „Presse" Herrn v. Beust sehr ernstlich vor dem irrigen Glauben, daß ihm die Clericalen Besseres als möglichst baldigen Untergang wünschen, indem sie zugleich die Bemerkung macht:

„Es ist wahr, daß in Oesterreich nichts weniger als gewaltsame Bewegungen zu erwarten sind, wenn den Volkswünschen nicht gehörig Rechnung getragen wird; aber ebenso wahr ist, daß Oesterreich ein schwer entkräfteter Staat ist, der in sich selbst vermorschen und endlich zusammenbrechen muß, wenn die Regierung nicht in letzter Stunde selbst die freiheitliche und intellectuelle Entwickelung mit dem Aufgebote all' ihrer Kräfte aus eigenster Initiative fördern will. Wir kennen die Mängel der Organisation unseres Abgeordnetenhauses, seine Neigung zur Atomisirung, seine Undisciplinirbarkeit, seine Vorliebe für die Aufbauschung des Kleinen, ja mitunter selbst des Kleinlichen zum scheinbar Bedeutenden nur zu sehr. Wenn die Regierung von diesen Schwächen im rückstauenden Sinne Vortheil zu ziehen hofft, so wäre dies eine der ärgsten Selbsttäuschungen, der sie verfallen kann. Ihr Beruf ist es, das Unterhaus zur Verwirklichung großer Zwecke hinzuleiten. Nur auf diese Weise vermag sie Oesterreich wahrhaft zu dienen. Sie selbst muß die durchgreifende Umgestaltung des Concordats, etwa im Sinne der wohldurchdachten Herbst'schen Anträge, auf ihr Programm setzen. Thut sie dies, dann möge es clericale Petitionen in Hülle und Fülle regnen; denn es wird ein Leichtes sein, jedem Tausend clericaler Namen zehntausend liberale entgegenzusetzen. Geschwätz und Einbildung ist es, wenn Referent Greuter meint, daß in der Concordatsfrage die Nationalitäten auf Seite des Episcopats und der Jesuiten-Convente treten werden. Selbst die verstocktesten Ultraczechen werden sich's wohl überlegen, wäre es auch nur darum, weil Rußland kein Begünstiger der ultra-katholischen Tendenzen ist."

Was übrigens die hierin angedeuteten Schwächen des Abgeordnetenhauses betrifft, so beklagt es auch die „N. Fr. Pr." sehr lebhaft, daß „diese Versammlung einer wohlbedachten, consequenten, von einem großen politischen Gedanken erfüllten, mit Sicherheit und Energie dem gesteckten Ziele tapfer entgegenschreitenden Haltung entbehrt". Auch dieses Organ erklärt sodann die Mission des Herrn v. Beust nicht nur für unerfüllt, sondern auch alles Geschehene für werthlos, wenn nicht auch der zweite Theil der Aufgabe, die Befreiung Oesterreichs vom Concordate, gelöst werde, nachdem der erste Theil, die Auseinandersetzung mit Ungarn, bis zum Vorabende des Ausgleiches glücklich geführt sei. Concordat und Verfassung seien nun einmal so heterogene Elemente, daß ihre Vermischung undenkbar sei.

In **Italien** scheint man sich durch das Desaveu, welches die Mission des General Dumont in Rom von Seiten der französischen Regierung erfahren hat, nicht eben beruhigt zu fühlen. Ueberhaupt aber scheint die öffentliche Meinung im höchsten Grade zum Mißtrauen geneigt zu sein. So theilt unter Anderem ein Florentiner Correspondent des Wiener „Fremdenblatts" allen Ernstes mit, daß der Staatsstreich in Italien bereits beschlossene Sache ist und daß es sich blos mehr um die Modalitäten und den geeigneten Zeitpunkt der Ausführung handelt. Der König soll nämlich Rattazzi Besorgniß darüber geäußert haben, daß er sich zu tief mit der Linken eingelassen habe. Darauf habe dieser gemeint, die Majorität der Linken in der Kammer sei eine vorübergehende, bei nächster Gelegenheit in sich zerfallende. Da aber nach der Ansicht Rattazzi's die Kammer überhaupt nicht aus Elementen zusammengesetzt sei, welche die Bildung einer festen und ernsten Majorität ermöglichen, im Falle der Auflösung des Parlament die Neuwahlen aber kein befriedigendes Resultat erwarten ließen, so wäre es seiner Ansicht nach das Beste, daß der König, zeitweilig wenigstens, das Parlament ganz suspendire und die Dictatur übernehme. Um den Staatsstreich etwas zu mildern, räth Herr Rattazzi — welcher die Frage eingehend studirt zu haben scheint, dem Könige, sich mit einer Art consultativer Giunta, einer Art Staatsrath zu umgeben, welchem die wichtigen Anordnungen der Regierung zur Prüfung und Begutachtung zugewiesen werden sollen. Rattazzi erklärte, daß das Land selbst den Staatsstreich als eine rettende That begrüßen werde und es ist, wie gesagt, beschlossen, daß derselbe in Scene gesetzt wird, nur über das Wie und Wann wird noch debattirt. Daß Rattazzi bei der neuen Combination eine wichtige, so zu sagen die erste Rolle spielen und das Staatsstreich-Ministerium leiten werde, ist gewiß, sowie auch Cialdini die Sorge für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe übergeben werden wird. — Gerüchtweise verlautete in Florenz, die italienischen Truppen würden, im Einverständnisse mit der französischen Regierung, bei den ersten Unruhen jenseits der Grenze Viterbo besetzen; die „Platea" will sogar von einem lebhaften Depeschenverkehr mit Paris wissen, der nichts weniger als eine Revision des September-Vertrages in dem Sinne bezwecke, daß die italienische Regierung eine größere Freiheit der Action erlange. Von Mazzini's Anwesenheit in Genua verlautet nichts, wohl aber, daß die dort verkehrenden Dampfer ängstlich überwacht werden, um eine See-Expedition der Garibaldianer von diesem Punkte aus zu verhindern.

Was die Stellung der katholischen Mächte zur römischen Frage betrifft, so wirft eine Florentiner Correspondenz der Wiener „Presse" auf dieselbe ein eigenthümliches Streiflicht, indem sie mittheilt, daß auf die bereits bekannten Fragen, welche Cardinal Antonelli an die Vertreter Frankreichs, Oesterreichs, Portugals und Spaniens in Rom über die Haltung gerichtet hat, welche diese Mächte Rom gegenüber einnehmen würden, die Antwort in folgender Weise ergangen sei:

„Der französische Botschafter", sagt jene Correspondenz, — „soll mit Hinweisung auf die September-Convention die Unterdrückung und strenge Bestrafung jedes revolutionären Angriffs auf Rom, von welcher Seite er immer kommen möge, auf das Entschiedenste in Aussicht gestellt haben. Der spanische Gesandte ist noch weiter gegangen und hat eine Garantie des Besitzstandes des heiligen Stuhles durch die vier erwähnten katholischen Mächte vorgeschlagen. Der österreichische Botschafter soll sich dagegen sehr reservirt verhalten und die Erklärung abgegeben haben, daß Oesterreich zwar Alles für den persönlichen Schutz des Papstes thun, sonst aber durchaus keine Garantien übernehmen könnte, welche demselben militärische Verpflichtungen auferlegen würden. Eine ähnliche Erklärung gab der portugiesische Gesandte ab und Cardinal Antonelli hat seither die Sache mit keinem Worte weiter berührt. — Wir könnten eine solche Erklärung von Seite Oesterreichs nur auf das Höchste billigen, weil dieselbe constatiren würde, daß Oesterreich der Aufgabe entsagt habe, die Sauvegarde für die weltliche Herrschaft des Papstes abzugeben."

Die Nachrichten aus **Frankreich** sind, abgesehen von den bereits erwähnten Mittheilungen in Betreff der schleswigschen Frage, fast ohne alle Bedeutung. Mit einiger Spannung sieht man den am 3. und 4. August stattfindenden Wahlen für die Bezirks- und Generalräthe entgegen. Da gegen 2000 neue Mitglieder zu wählen sind, so hat die öffentliche Meinung Gelegenheit, ihre jetzt vorherrschenden Tendenzen auszudrücken. Es ist daher eine ganz natürliche Erscheinung, daß ebensowohl von Seiten der Regierung wie von Seiten der Opposition große Anstrengungen gemacht werden, um ihren Ansichten zum Siege zu verhelfen. Thatsache ist, daß, wie auch die neueste „Moniteur"-Note bestätigt, durch die Wiederanregung der schleswigschen Frage das Mißbehagen nur gesteigert worden ist, welches alle Klassen der Bevölkerung durchsäuert, Handel und industrielle Thätigkeit lähmt und die Unzufriedenheit mit dem Vorhandenen auf eine Höhe gebracht hat, auf der sie das zweite Kaiserthum noch nicht gesehen hat. Es ist eine ernste Krisis im Innern, die zu überwinden ist. Daß man aber in Deutschland nicht Lust hat, die Kosten für die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten im Innern des Kaiserreiches durch eine ganz ungerechtfertigte Einmischung in seine eigenen Angelegenheiten mittragen zu helfen, das sollten sich die Bewunderer Napoleon's III. doch endlich selbst sagen.

Daß unter den **englischen** Blättern „Post", „Globe", „Sun" und diesen geistverwandte Organe noch oft gegen Preußen wegen des Art. 5 des Prager Friedens in sehr undiplomatischer und unparlamentarischer Sprache losfahren, bedarf kaum noch der Erwähnung. Im Gegensatze zu diesen Organen ist der „Daily Telegraph" der Meinung, daß es nicht sowohl an dem Grafen Bismarck liege, wenn jener Artikel noch der Ausführung harre, sondern daß die Ausführung große Schwierigkeiten habe. Der „Morning Advertiser" bespricht die in Hannover, Kurhessen und andern neupreußischen Provinzen herrschende Mißstimmung über einige neuerliche Verwaltungsmaßregeln und schließt daraus mit gewohnter Kühnheit, daß eine französische Intervention das „Vaterland" nicht einig, sondern reif zum Verfalle und zur Spaltung finden würde. Auch dieses Geschwätz bedarf kaum der Erwähnung, geschweige denn gar einer Widerlegung.

Die kürzlich von der Pariser „Liberté" gebrachte Nachricht, daß in Folge der Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung gegen das Leben der Königin von **Spanien** an einem einzigen Tage 2000 Verhaftungen in Madrid vorgenommen worden seien, entbehrt, nach der Versicherung des dortigen Correspondenten der „Ind. belge", jedes Grundes. Es ist weder eine Verschwörung entdeckt noch irgend eine Verhaftung aus diesem Anlaß vorgenommen worden. Die Reise der Königin nach Rom ist angeblich auf sechs Monate vertagt. — Die „Epoca" dementirt auf das Bestimmteste die Nachricht auswärtiger Blätter, daß in der Havannah eine neue Expedition gegen Mexico organisirt werde.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. [Vom Hofe.] So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird der König den 3. August, den Geburtstag seines hochseligen Vaters, Königs Friedrich Wilhelm III., in Wiesbaden verleben (vergl. dagegen die telegr. Depesche im gestrigen Mittagblatte), wo man den 15. künftigen Monats die Ankunft der Prinzessin von Wales erwartet, welche daselbst längere Zeit zur Erholung verweilen wird. — Unser kronprinzliches Paar erwartet man im Monat August auf Schloß Erdmannsdorf in Schlesien, wo dasselbe mehrere

Wochen residiren will. — Der Prinz Carl hat bei seiner jetzigen Anwesenheit in Köln das Protectorat über den dortigen Verein „Kölner Sängerkreis" übernommen. — Die Königin-Wittwe Elisabeth wird auf Schloß Stolzenfels erwartet, wo die hohe Frau drei Wochen zu weilen beabsichtigt. — Die Großfürstin-Thronfolger, die dänische Prinzessin Dagmar, soll frühzeitig daniedergekommen sein.

[Zur Tageschronik.] Der Papst interessirt sich mit großer Wärme für Begründung einer katholischen Universität in Trier. — Der Kaiser Napoleon soll eifrigst dahin wirken, daß die in den Händen des Herzogs v. Aumale befindlichen Briefe des hingerichteten Kaisers Max v. Mexico nicht veröffentlicht werden, was er aber wohl schwerlich wird verhindern können. — Die am Sonnabend zusammengetretene Ministerconferenz galt, nicht, wie hiesige Zeitungen melden, der Feststellung des (bereits in Aussicht genommenen) Wahltages, sie berieth vielmehr über die Maßnahmen, welche die diesseitige Regierung der französischen Depesche gegenüber zu ergreifen hätte. — Die Gemahlin des türkischen Gesandten in London erkrankte auf einem dem Sultan dort gegebenen Balle und starb bereits beim Nachhausefahren. — Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Graf Ledochowski, steht auf dem Punkte, mit der national-polnischen Partei gänzlich zu brechen. — Die Sitzungen des nächsten Reichstags werden wieder im Saale des Herrenhauses stattfinden, da der erweiterte Bau des Abgeordneten-Hauses bis dahin noch nicht ganz fertig sein wird. (Mont.-Ztg.)

[Mit dem Erweiterungsbau unseres Abgeordnetenhauses] liegt es noch sehr im Argen. Der Anbau, welcher an der westlichen Front des Sitzungssaales, nach dem Grundstück hin, an welchem die Bureaux des Geheimen Civil-Cabinets sich befinden, errichtet werden soll, ist erst im Rohbau beendet, ebenso das Gebäude, welches im Garten des Abgeordnetenhauses aufgeführt und zwei Abtheilungszimmer enthalten wird. Dagegen ist der nach der nördlichen Seite des Sitzungssaales hin projectirte Anbau erst kaum zur Hälfte im Rohbau vollendet. Die alten Wände des Sitzungssaales sind zum Theil hinausgeschlagen, das Dach an der nördlichen Seite ist gänzlich abgebrochen und einzelne Balken und Sparren recken ihre Hälse in die Luft. Der Putz im Saale ist zum Theil oder wird noch soeben gänzlich heruntergeschlagen, weil der Saal neu mit Oelfarbe gestrichen und deshalb mit neuem Putz versehen werden soll. Das Podium ist entfernt, die Souterrainwölbung aufgerissen. An ihrer Stelle wird der neue Heizungs- und Ventilations-Apparat eingelegt. Als den frühesten Termin, bis zu welchem der Umbau gänzlich vollendet und das Haus wieder dem Ministerium des Innern übergeben werden kann, kann man den Schluß des Monats October annehmen. (Staatsb.-Z.)

[Zwiespalt im conservativen Lager.] Die hiesigen Zeitungen brachten die Mittheilung, daß „von den Conservativen im Einverständniß mit der Regierung" für Berlin folgende Candidaten für die 6 Wahlbezirke aufgestellt seien: der Kriegsminister v. Roon, Oberbürgermeister Seydel, Buchhändler Georg Reimer, Stadtverordneter Schäffer, Banquier Th. Jac. Flatau, Fabrikbesitzer Borsig. Das Organ des Preußischen Volksvereins, das „N. Allg. Volksbl.", bemerkt zu dieser Mittheilung: „Diese Candidatenliste ist in dem conservativen Central-Comite eben so wenig als aus einer Zusammenstellung der Beschlüsse der einzelnen Wahlkreise entstanden."

[Dr. Edmund Rose] folgt zum Herbst einem Rufe nach Zürich als ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Universitäts-Klinik daselbst. Rose ersetzt den von Zürich nach Wien abgehenden Professor Billroth, früher ebenfalls Docent an der hiesigen Universität und mehrjähriger erster Assistent der Langenbeck'schen Klinik.

[Militärisches.] Kurz nach dem vorjährigen Feldzuge veröffentlichte die „Zeitschrift des preußischen statistischen Bureau's" eine Statistik der Verluste unserer Armee an Offizieren und Mannschaften, Aerzten und Krankenträgern während des Feldzuges 1866. Die Unterlagen für die Zusammenstellung dieser Verluste waren die als Beilagen zum „Preußischen Staats-Anzeiger" ausgegebenen sogenannten „amtlichen Verlustlisten". Schon während der Bearbeitung jener Statistik zeigte sich aber, daß dieselben neben vielen offenbaren Druckfehlern auch manche sachliche Unrichtigkeiten enthielten, die eine unausbleibliche Folge der großen Eile waren, mit der diese Verlustlisten zusammengestellt werden mußten. Das königliche statistische Bureau hat es denn nun unternommen, seinerseits sowohl die Effectivstärken der auf preußischer Seite kämpfenden Armeen und Armeecorps, wie auch ihre Verluste an Offizieren, Mannschaften und Pferden genauer festzustellen, als es bisher geschehen war. Das Resultat dieser Enquête, welche bei allen einzelnen Truppentheilen mit der peinlichsten Sorgfalt angestellt worden, ist in der That nach vielen Seiten hin ein überraschendes. So war zunächst die Effectivstärke der von Preußen und dessen Verbündeten im Jahre 1866 in's Feld gestellten Armeen beträchtlich größer als die in den früheren amtlichen Publicationen angegebene. Statt 363,109 Mann (Offiziere und Mannschaften) betrug sie 437,262 Mann, und es kommen hiervon: auf das große Hauptquartier des Königs 915, auf die erste Armee 107,140 statt 96,937, auf die zweite Armee 144,795 statt 125,122, auf die Elbarmee und das erste Reserve-Armeecorps 88,480 statt 71,086 und auf die Main-Armee nebst dem zweiten Reserve-Armeecorps 95,932 statt 69,964. Auf die Waffengattungen vertheilen sich diese Offiziere und Mannschaften in folgender Weise: Stäbe (incl. Hauptquartier des Königs) 3721; Infanterie 320,017 statt 281,565; Jäger und Schützen 12,019 statt 10,200; Cavallerie 44,003 statt 39,108; Artillerie 38,545 und Pionniere 8038, zusammen 46,583 statt 32,236 und endlich Train 10,919. Dagegen bezifferte sich nach der österreichischen statistischen Central-Commission der streitbare Stand der 1866 in's Feld gestellten regulären Armee mit Ausschluß der Depotkörper und der mit dem Feinde nicht in Contact gekommenen Besatzungstruppen auf (incl. Offiziere) Infanterie 255,929; Jäger 43,989; Grenz-Infanterie 17,274; schwere Cavallerie 7320, leichte 20,690; Artillerie 22,758; Sanitätstruppen 2130; Pionniere und Genie 11,792, Fuhrwesen und andere Anstalten 25,041, zusammen 407,223 Mann incl. 10,932 Offiziere. Leider waren aber auch die Verluste der preußischen Armee erheblich größer als die früher nach den amtlichen Verlustlisten angegebenen. Verwundet wurden 16,177 statt 15,554, todt waren sofort resp. innerhalb 48 Stunden nach der Schlacht 2931; an Wunden starben später als 48 Stunden nach der Schlacht und bis Ende Dezember 1866 1519, zusammen also 4450 statt 2910, an Krankheiten, hauptsächlich Cholera und Typhus, starben 6427. Vermißt wurden bis Ende Dezember 1866: 785 statt 3022 und Pferde sind gefallen 4740. Die Verluste der österreichischen Armee betragen hingegen nach den allerdings nicht ganz vollständigen und darum mit Vorsicht aufzunehmenden Angaben des österreichischen Militärkalenders pro 1867: Todte 10,994, Verwundete 29,310 und Vermißte 43,747. Die Verluste an Vermißten sind deshalb so auffallend ungleich, weil bei Preußen blos noch die bis Mitte Dezember 1866 Vermißten, bei Oesterreich dagegen diejenigen als vermißt angegeben sind, welche als solche in den von den Truppen bis Ende August 1866 eingelaufenen Rapporten aufgeführt stehen.

Gestern Abend ist der General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, Graf v. Wrangel, nach Königsberg in Pr. abgereist, um dem daselbst morgen stattfindenden Stiftungsfeste des Ostpreuß. Kürassier-Regiments Nr. 3 (Graf Wrangel) beizuwohnen. — Seitens der Artillerie-Prüfungs-Commission wurden heute auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel mehrere Versuche mit einem gezogenen 72-Pfünder abgehalten. (Berl. Bl.)

Danzig, 27. Juli. [Zu den Wahlen.] Die Wahlcomite's der hiesigen liberalen Parteien haben sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, dahin vereinigt, den Abgeordneten Lesse als Candidaten für den Reichstag den hiesigen Wählern zu empfehlen. Herr Lesse hat sich bereit erklärt, ein Mandat von den Wählern seiner Vaterstadt anzunehmen. In der nächsten Woche werden die Wahlcomite's ihre Parteigenossen berufen. Wenn, wie wir hoffen, dieselben den Vorschlag der Comite's billigen, so werden diesmal die liberalen Wähler unserer Stadt schon bei dem ersten Wahlgang einig an die Wahlurne treten. (D. Z.)

Bonn, 25. Juli. [Duell.] Heute Mittag starb ein junger Mediciner an den Folgen einer im Duell erhaltenen Wunde; in diesem Jahre hier das dritte Opfer, welches jener in akademischen Kreisen noch so blühenden mittelalterlichen Liebhaberei den Tod verdankt. (K. H.)

△▽ **Aus Schleswig-Holstein**, 27. Juli. [Berichtigung. — Vertrauen der deutschen Nordschleswiger zu der königl. Regierung. — Staatsbauten für das westliche Schleswig.] Die Meldung mehrerer Hamburger Blätter von der Bejahung einer auf die Parlaments-Candidatur im zweiten schleswigschen Wahlkreise bezüglichen Anfrage von Seiten des früheren Gouverneurs, Generals v. Manteuffel, wird jetzt durch die ohne Zweifel informirten „Apenrader Nachrichten" für unwahr erklärt. Es wurde keine desfallsige Zuschrift an Herrn v. Manteuffel gerichtet, und man soll, um jegliche Zersplitterung oder Meinungsverschiedenheit im Schooße der deutschen Partei des zweiten Wahlkreises zu vermeiden, entschlossen sein, den von der Augustenburger Partei mit gewohnter Beharrlichkeit aufgestellten ehemaligen holsteinischen Regierungsrath Kraus anzuerkennen. — Als ein erfreuliches Zeichen von der Gediegenheit des deutschen Patriotismus in der durch den Art. 5 des Prager Friedensvertrages bedrohten nordschleswigschen Bevölkerung verdient es erwähnt zu werden, daß die sämmtlichen nordschleswigschen Ortsblätter („Nordschleswigs Tidende" in Hadersleben, „Apenrader Nachrichten" in Apenrade und „Sönderborg Avis" in Sonderburg) durchaus nicht an die Möglichkeit einer Rücklieferung schleswigscher Städte glauben zu können erklären. Die deutsche Bevölkerung Nordschleswigs hegt eben Vertrauen zu der politischen Weisheit der königl. preußischen Regierung. — Nach dem Oberpräsidenten Baron Carl v. Scheel-Plessen besucht jetzt der schleswigsche Regierungspräsident Frhr. v. Zedlitz die schleswigsche Westküste und die schleswigschen Nordseeinseln. Die Gerüchte von großartigen Hafen- und Eisenbahnbauten im westlichen Schleswig gewinnen hierdurch wie auch durch die fortgeführten Vermessungen abseiten königlicher Ingenieure u. s. w. an Consistenz.

Kassel, 26. Juli. [Annahme.] Wie von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, haben die ans neue Ober-Appellationsgericht in Berlin berufenen Obergerichtsräthe Wangemann und v. Specht die Berufung angenommen. Ebenso soll nachträglich der anfänglich abgelehnt habende Ober-Appellationsgerichts-Rath Bähr die ihm angebotene Rathstelle im gedachten Gerichtshof angenommen haben. (Gew. Tgbl.)

Darmstadt, 27. Juli. [Die katholischen Geistlichen] in den Provinzen Oberhessen und Starkenburg sind von dem bischöflichen Ordinariat zu Mainz angewiesen worden, die seither übliche Erwähnung des Dispenses von dem aufschiebenden Ehehindernisse der gemischten Religion, sowie des abgeschlossenen Vertrags über katholische Kindererziehung, in den katholischen Trauungsprotocollen zu unterlassen. (Frkf. J.)

Carlsruhe, 25. Juli. [Reform.] Nach einer anscheinend officiösen Mittheilung eines Heidelberger Blattes würde die Wiedervorlage des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister unterbleiben, weil die beantragte Reform der beiden Kammern und insbesondere des vorzugsweise zum Richteramt berufenen ersten Hauses dem Gesetz vorangehen muß. (Schw. M.)

Stuttgart, 26. Juli. [Der König] hat den „Kronprinzen der Franzosen" unter die Großkreuze des Ordens der Württembergischen Krone aufgenommen. (Frkf. J.)

Italien.

Florenz, 24. Juli. [Parlamentarisches. — Finanzielles.] In der heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer das Gesetz über die Liquidation der Kirchengüter bis zum 15. Artikel votirt. Herr Rattazzi hat der Commission, welche den Gesetzvorschlag über die Aufhebung des Zwangscourses der Bankbillets zu untersuchen hat, erklärt, die Regierung könne den Zwangscours nur dann fallen lassen, wenn die Kammer ihr die verlangten 600 Millionen aus den Kirchengütern gewähre. Die Commission ist geneigt, den Vorschlag zu machen, daß der Zwangscours mit dem 1. Juli 1868 aufhören solle, vorbehaltlich einer Frist von einigen Monaten, um andere Auskunftsmittel für die Bedürfnisse des Staates zu erleichtern.

[Zur römischen Frage] schreibt man der „K. Z." von hier: Es herrscht eine eigenthümliche Stimmung im Lande. Man merkt die Unruhe, die sich der Geister bemächtigt, an einer Reihe von Symptomen und die Regierung thut auch ruhiger, als sie ist. Die Präfecten sind allerdings sehr optimistisch und versichern der Regierung, daß die in Umlauf gesetzten Berichte über die Vorbereitungen der Garibaldianer als sehr übertrieben bezeichnet werden. Ich habe aber Grund, zu glauben, daß Rattazzi ihren Aussagen nicht traut und er sieht sehr gewichtigen Ereignissen entgegen. Ob die Pläne Garibaldi's so rasch ihre Ausführung finden werden, als man allgemein glaubt, verdient bezweifelt zu werden; aber daß man Absichten hat, der römischen Frage eine Lösung zu geben, wie sie im Vertrage vom 15. September nicht vorgesehen worden, ist kaum zu läugnen. Das Erscheinen und das officielle Auftreten des französischen Generals in Rom macht böses Blut und Rattazzi hat Herrn Campello ersucht, durch Herrn Nigra sich Erklärungen auszubitten. Der Minister-Präsident war von jeher kein großer Verehrer des September-Vertrages und er wird um so weniger dulden, daß derselbe Italien zum Schaden umgangen werde. In Rom ist man auch ängstlich geworden und sollen seit einigen Tagen Andeutungen von dort hier eingetroffen sein, welche den päpstlichen Hof etwas versöhnlicher darstellen. Der Umschlag ist jedenfalls ein ganz neuer. Ich kann Ihnen nämlich auf das Bestimmteste versichern, daß Msgr.

Der Sultan in Wien *).

Der Sultan in Wien! Wenn unsere Enkel, die wahrscheinlich zwischen der Wien und dem Bosporus auf der Eisenbahn so gemüthlich hin- und herfahren werden, wie wir heute eine Vergnügungsfahrt nach Salzburg oder Triest unternehmen, von der Aufregung lesen werden, welche die Ankunft des Beherrschers der Gläubigen in dem Wien von 1867 hervorgerufen hat, so werden sie wahrscheinlich dieselbe nicht begreifen. Ihnen wird der Orient und seine Wunder, die Paschas und die Odalisken, die Ulemas und Derwische näher gerückt sein, als uns, die wir noch immer die Türkei als das ungekannte Land betrachten, wo die Völker tief unten aufeinanderschlagen. Der Sultan ist in Wien.

Wien hat für den Empfang des Padischah große Vorbereitungen getroffen, es hat sich förmlich türkisirt. Schwender, der stets Wiens Geschmack trifft, hat bereits türkische Feste zu Ehren Abdul Aziz' angekündigt, das Operntheater giebt eine Festvorstellung und führt ein Panorama von Konstantinopel den Ballethabitués vor und das Carl-Theater hat die Ankunft des Padischah schon durch die „schönen Weiber von Georgien" gefeiert. Und ist denn nicht auch sonst noch Vieles bei uns vorhanden, was auf eine tiefbegründete, innige Sympathie der Wiener mit den Türken schließen läßt? Wir besitzen türkische Musik, schmauchen mit wonnigem Entzücken türkischen Tabak und hüllen uns mit Vorliebe in türkische Schlafröcke. Unsere Dandies wetteifern mit ihren türkischen Collegen in Konstantinopel und Adrianopel in ihrer Vorliebe für die Vielweiberei — und unsere Finanzzustände sind noch vor Kurzem von einem witzigen Bankier mit einigem Recht türkisch genannt worden. Sollte z. B., um ein naheliegendes Beispiel zu nehmen, nicht auch die Wirthschaft in unserem Operntheater mit dem Ehrentitel türkisch bezeichnet werden können und wäre die Ernennung des dermaligen Directors zum Salvi Pascha mit drei Roßschweifen nicht eine ebenso wohlverdiente als zeitgemäße Auszeichnung? — Doch wir wollten ja vom Sultan allein und nicht von den Türken und was drum und dran hängt sprechen.

Nachdem Se. Majestät der Padischah die armen Wiener vorgestern Abends stundenlang in der Umgebung des Westbahnhofes und im Lustschlosse zu Schönbrunn warten ließ, langte der Beherrscher der Osmanen gestern Morgens sieben Uhr und zehn Minuten glücklich und wohlbehalten im Westbahnhofe an. Die Schläfer in der Mariahilferstraße liefen gestern in den frühesten Morgenstunden verwundert zu ihren Fenstern, als sie durch die sonst um diese Zeit ziemlich vereinsamte Straße plötzlich Wagen auf Wagen dahinrollen hörten. Die geladenen Türken und die nichtgeladenen Wiener eilten nach dem Westbahnhofe, um daselbst Abdul Aziz von Angesicht zu Angesicht bewundern zu können. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Wer in so früher Stunde schon einen flüchtigen Blick in gewisse Zeitungen gemacht hatte, die allen Klatsch der Localcorrespondenzen mit unersättlicher Gier nachdrucken, fand sich freilich beim Anblick des Bahnhofes etwas enttäuscht. Die unverbesserlichen Lügenfabriken erzählten nämlich den erstaunten Wienern von Schildern, Speeren, Lanzen, Helmen, die zu Hunderten die Bahnhofhalle bedeckten und einen „wildromantischen" — warum nicht gar schaudererregenden! — Anblick gewähren sollten. Sie meldeten von türkischen Fahnen mit Roßschweifen und Halbmonden, von orientalischen Blumengärten, von Zauberschlössern aus tausend und einer Nacht u. s. w. Nun, wer gestern den Westbahnhof mit seiner bescheidenen Decorirung sah, muß zugestehen, daß diese Schilderung mehr preußisch *) als türkisch aufgeschnitten war. Bei alledem soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Halle auch ohne Zauberschloß und orientalischen Garten doch sehr hübsch und freundlich aussah. Längs des Perrons lief ein buntfarbiger Teppich, an vielen Stellen waren Blumenbosquets angebracht, die Wände theilweise mit Reisig verkleidet. Die Ankunftsseite der Halle war mit Fahnen und Wappenschildern verziert, die uns sämmtlich wie alte Bekannte vorkamen. In der That haben diese Fahnen schon einmal einem festlichen Zwecke gedient, es waren dieselben Fahnen und Schilder, die am Tage der Rückkehr des Kaisers von Frankfurt flatterten und prangten. Vor vier Jahren hatten sie den deutschen Kaiser begrüßt, heute grüßten sie den türkischen Sultan! Sie thaten beide Male ihre Schuldigkeit. — Reich und hübsch war die Ausstattung der für den Empfang des Sultans bestimmten Appartements und der Vorhalle, die zu denselben führt. Hier hatten die Decoration und die Kunstgärtnerei ihre Schuldigkeit in glänzender Weise gethan.

Schon gegen 6 Uhr war der Bahnhof zahlreich besucht. Der halbe Orient muß nach Wien eingewandert sein, dachten wir im Eintreten, denn der Bahnhof war mit Fezträgern angefüllt — als wir aber näher traten und die Herren Türken besser in Augenschein nahmen, fanden wir uns angenehm überrascht, denn wir sahen, daß die halbe Leopoldstadt den Fez für diesen Morgen zu Ehren Abdul Aziz' angelegt hatte. Den „jungen Herren", die sonst Jahr aus Jahr ein ihre Cylinder mit pedantischer Genauigkeit tragen, stand das rothe Erzeugniß der Schüttenhofner Fabrik gar nicht übel — — der schönste Mann der Leopoldstadt mit dem schwarzen Krauskopfe und dem wohlgepflegten Vollbarte sah mit dem rothen Fez noch verführerischer aus als gewöhnlich. Uns schien diese Ansammlung von Fezträgern auf dem Bahnhofe eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens in Süd-Slavien. Der Aufstand auf Kreta scheint in der That gedämpft zu sein — die bösen Gerüchte über Aufruhr in Bulgarien und Rumänien müssen doch sehr übertrieben gewesen sein, denn unsere Griechen, Serben, Bulgaren 2c. erschienen gestern fast vollzählig, um ihrem Souverän und Suzerän die etikettemäßigen Honneurs zu machen.

Einer unserer reichsten und geachtetsten Hausbesitzer auf der Ringstraße, den wir seit Jahren nie anders als in einfacher französischer Kleidung zu sehen gewohnt waren, erschien sogar in vollständig türkischer, reich mit Gold besetzter Uniform, den Degen an der Seite, den Fez auf dem Kopfe, und erinnerte uns erst jetzt an die Thatsache, daß er seit Jahren als türkischer General-Consul in Wien fungirt. — Die türkisch-jüdische Colonie hatte ihren Chacham mitgebracht und was uns noch mehr interessirte, ihre bildhübschen Frauen, die ob ihrer reizenden echt orientalischen Physiognomien einen europäischen Ruf erlangt haben.

Die türkische Gesandtschaft, der erste Secretär Sadik Effendi machte am Eingange des Bahnhofes die Honneurs und empfing ihre Schutzbefohlenen und die übrigen Gäste in wahrhaft liebenswürdiger Weise. Nach und nach erschienen auch die Staats- und städtischen Würdenträger. Im feierlichen Aufzuge fuhr der Bürgermeister vor, ihm folgten die Deputirten des Gemeinderathes, dann erschienen die Verwaltungsräthe der Bahn, Bankier Kaula, Professor Stein, kaiserlicher Rath Dr. Neumann und der Verkehrs-Inspector Baruchar, welch' Letzterer auch die ganze Ausschmückung des Bahnhofes geleitet hatte. Statthalter Graf Chorinsky erschien in Begleitung seines Präsidialchefs v. Rosmanit und des jüngsten Statthaltereirathes Oesterreichs, des achtundzwanzigjährigen Fürsten Lothar Metternich. Polizei-Director Hofrath Strobach leitete selbst die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der Ordnung — Oberst-Jägermeister Graf Wrbna in Galauniform mit dem elfenbeinernen Hüfthorn in goldenem Bandelier besorgte die im Namen des Hofes zu treffenden Vorbereitungen. Sonstige Würdenträger waren im Bahnhofe nicht anwesend, da die Erzherzoge, die Minister 2c. den Padischah in Schönbrunn erwarteten und die Gesandten erst im Laufe des Tages vorgestellt werden sollten. — Vom Bahnhofeingange bis zu der mit grünem Tuch belegten Absteigestelle bildeten Conducteure Spalier, rechts vom Eingange war die Ehren-Compagnie mit Fahne und Musikbande aufgestellt.

Kurz vor sieben Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser in der Marschalls-Uniform mit dem Orden des goldenen Vließes, dem Stephans-Großkreuz und dem Großkreuz des Medschidje-Ordens geschmückt, in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Bellegarde und des Oberst-Stallmeisters Grafen Grünne. Se. Majestät sah sehr heiter aus, grüßte freundlich nach allen Seiten und begab sich sofort zur Ehren-Compagnie, während die Musik die Volkshymne spielte. Nach beendeter Besichtigung begrüßte Se. Majestät den commandirenden FML. Baron Hartung und schritt sofort auf den Bürgermeister zu, mit dem er sich längere Zeit in der huldvollsten Weise über verschiedene communale Angelegenheiten unterhielt. Dann sprach Se. Majestät mit dem Statthalter, dem Polizei-Director, dem anwesenden Verwaltungsrathe und kehrte noch zweimal zum Bürgermeister zurück, um mit ihm längere Zeit zu sprechen. Schlag sieben Uhr meldete man dem Kaiser, daß der Zug Hütteldorf verlasse und um sieben Uhr zehn Minuten fuhr der Train in den Bahnhof ein. Se. Majestät stand ganz allein am Perron, die Umgebung hatte sich in einem Halbkreis aufgestellt. Als der Zug hielt, schritt der Kaiser rasch auf den Hofwagen zu, aus dem der Sultan, Fuad Pascha und der hiesige türkische Gesandte ausstiegen. Die Begrüßung beider Souveräne war eine herzliche, sie reichten sich die Hand — der Kaiser hieß den Sultan in französischer Sprache herzlich in seiner Residenz willkommen, worauf Fuad Pascha die Worte des Kaisers dem Großherrn übersetzte, der gleichfalls einige Worte des Dankes sprach, die wieder dem Kaiser in französischer Sprache mitgetheilt wurden. Die Antwort des Sultans schien den Kaiser zu erfreuen, denn er dankte lächelnd und salutirte, worauf der Sultan den Gruß nach türkischer Sitte durch Erheben der gekrümmten Hand zum Fez erwiederte.

Sultan Abdul Aziz entspricht vollkommen dem Bilde, das fran-

*) S. den Bericht über die Ankunft des Sultans in Wien im gestrigen Mittagblatt Nr. 348 d. Bresl. Ztg. D. Red.

*) Die Oesterreicher haben die Preußen (wohl eigentlich nur die Berliner) im vorigen Jahre durch ihre Schlachten-Bülletins um diesen Ruhm gebracht. D. Red.

Darboy, der Erzbischof von Paris, im Namen des Kaisers verschiedene Fragen an den Papst gerichtet hatte, die sich auf die Eventualität eines Ausgleiches mit Italien bezogen, und daß der genannte Prälat nicht so glücklich gewesen ist, irgend eine Antwort auf die von ihm gestellten Fragen zu erhalten.

[Schreiben Garibaldi's.] Die „Riforma" veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's:

Vinci, 21. Juli. Mein lieber Tessaroli. Unser Nodari ist im Gefängniß, beschuldigt, das Götzenthum haben umstürzen zu wollen, das eine dem fremden Despotismus botmäßige Regierung uns auferlegt. Christus ist am Kreuz und Savonarola auf dem Scheiterhaufen gestorben. Allein heute sind Kreuz und Scheiterhaufen nicht mehr in der Mode, ungeachtet der Heiligsprechung des Henkers der Inquisition d'Arbuez, und Nodari wird in dem freudigen Bewußtsein, das Gute zu thun, morgen schon den glorreichen Titel eines Vorläufers der Religion der Wahrheit tragen. Lassen wir diesen Priestern der Angst, den traurigen Trümmern einer Aera der Entartung, die knechtische Unterwürfigkeit unter den Fremdling und die Aufgabe, dem Fortschritt den Hemmschuh anzulegen. Sie sind als Hasen geboren und fürchten sich vor Allem. Gestern zitterten sie vor den Soldaten Bonaparte's und sie hatten Recht, 300,000 unter einem solchen Archimandriten konnten vor 200,000 Fremdlingen nicht Stand halten, die uns auf unserem eigenen Boden spazieren zu gehen verwehrten.... Allein eine gewaltige Stimme ruft uns zu: „Italiener! dort ist Rom! Ihr untersteht Euch, es Euer zu nennen, allein Ihr werdet nicht Hand an es legen; also ist mein Wille.... Eure Armee, die geglänzt hat und glänzen wird, so lange sie unter meinen Befehlen steht, sollt Ihr zur Hälfte in Süditalien und anderwärts verwenden, um den Wächtern der öffentlichen Sicherheit zu Hilfe zu kommen und dem Räubervolk ..., sowie diesen anderen mit unseren Millionen besoldeten Räubern Respect einzuflößen, welche der heilige Stuhl und der Bourbone aus Gewohnheit und zum höheren Ruhme Gottes unterhalten. Die andere Hälfte Eurer Armee wird meine Befehle an der päpstlichen Grenze ausführen; d. h. sie wird einen engen Cordon um diese Grenze schließen und bei Todes- und Kettenstrafe keinem Rothhemd gestatten, die Ruhe der von mir beschützten Inquisitionsmänner zu stören. Eure Armee hat nicht nöthig, sich um Krieg zu kümmern. Im Nothfall werde ich Euch die Ehre erweisen, Euch als Waffengefährten meiner tapferen Soldaten anzunehmen. Ich wiederhole es: Es mag den Priestern der Angst gestattet sein, zu erzittern, allein daß Italiener, gegenüber der nationalen Erniedrigung, gleichgiltig blieben.... Oh, das muß jedes brave Herz quälen und es zum Schwure bringen, diese Schmach abzuwaschen. Die besten Grüße an Nodari von Eurem Garibaldi."

Rom, 20. Juli. [Proclamation der „Giunta Nazionale Romana".] Die neu aus der Fusion des „römischen National-Comite" und des „Insurrections-Centrum" hervorgegangene „Römische National-Junta" hat folgende Proclamation verbreiten lassen:

„Römer! Die Bedrängnisse, Opfer, Leiden, sowie der steigende Uebermuth der Feinde haben Euren Patriotismus nicht geschwächt, sondern ihn vielmehr verdoppelt und angefacht. Dies beweist das Vertrauen, das Euch beseelt, beweist die Einhelligkeit, womit Ihr neue Streitkräfte für den äußersten Kampf verlangtet, beweist der feste Entschluß, für das Vaterland zu siegen oder zu sterben und nur Euch, allein zu vertrauen. Wir haben inzwischen ohne Anstand das uns übertragene Mandat übernommen und zweifeln nicht, es zu vollziehen, denn wo unsere Kräfte nicht ausreichen, wird Eure Tapferkeit Ersatz bieten. — Es ist nun hohe Zeit, einen Allen unerträglichen Zustand zu beenden. Ihr habt lange genug für Italiens Wohl und Interessen gelitten und gewartet. Die französische Occupation wurde bis zu Ende geduldet, die Vollziehung der September-Convention nicht gestört; man ließ der italienischen Regierung Zeit, nur zu viel Zeit, zu beweisen, daß sie Euch selbst überlassen hat. Jeder Rücksicht überhoben, Herren Eures eigenen Geschickes, müßt Ihr nun beweisen, daß die Ruhe nicht Gleichgiltigkeit, der Aufschub nicht Feigheit gewesen, daß endlich der Augenblick gekommen ist, in welchem Ihr den päpstlichen Despotismus herausfordern und Euch Recht verschaffen werdet. Rom, Italien, die gesammte moderne Gesellschaft erwartet dies von Euch. — Von der Diplomatie, von der italienischen Regierung könnte nichts gehofft werden, jene wartet zu, fordert nicht die Emancipation der Völker, diese ist durch einen feierlichen Vertrag gebunden; beide würden die vollendete Thatsache gelten lassen, können sie jedoch nicht hervorrufen.

Uns Römern allein bleibt hiermit die Ehre vorbehalten, die römische Frage zu lösen, indem wir die geistliche Macht der Päpste achten, in der zeitlichen den ewigen und unversöhnlichen Feind jeder Freiheit und jeden Fortschritts niederschlagen und Rom durch die Vereinigung mit dem bereits gebildeten Italien den ihm vom italienischen Parlament angewiesenen Posten und Italien selbst eine Aera der Ordnung sichern.

Auf welchem Wege werden wir zum Ziele gelangen? vornehmlich auf jenem der Kühnheit und der Thaten. Moralische Mittel allein — eine siebenjährige Erfahrung hat es bewiesen — genügen nicht gegenüber der römischen Curie; sie kommen nur den Syllabi, den factiösen Congregationen zu statten, steigern mit einem Worte den Uebermuth, den Unglimpf, die Heimtücke gegen Italien. Wir brauchen andere Mittel; wir brauchen Waffen und den Willen, sie zu handhaben, den Willen, sie nur nach dem Siege niederzulegen und dieser kann uns nicht fehlen. Nur wenn wir uns eng vereint bewegen, werden die Miethlinge des Papstes durch den fürchterlichen Anprall zerstreut werden. Auf ihnen ruht der Fluch der civilisirten Welt; mit uns sind und uns folgen die Wünsche und die Rache der italienischen Nation.

Römer! Das Vaterland erheischt es: erfüllen wir Alle unsere Pflicht; wir in der Vorbereitung und Leitung, Ihr in der Vollziehung des Unternehmens. Untersuchet nicht, sondern verstärket die Reihen und schließet sie enger zusammen. Möge ein Jeder mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, mit Geld, Rath, mit dem Arme mitwirken und er wird seinen Lohn in dem wiedergeborenen Vaterlande finden. Die Fahne, die wir schwingen, ist nicht die einer Partei, sondern Aller, welche die zeitliche Macht unterdrückt und Rom mit Italien vereint sehen wollen; es ist die Alle vereinende, es ist die römische Fahne. Wenn es uns gelingen soll, bedarf es vor Allem der Einigkeit; wenn wir rasch zum Ziele gelangen wollen, bedarf es der einhelligen und der ausdauernden Arbeit. Je einiger und stärker wir sind, desto weniger werden wir entschiedenen und rüstigen Widerstand finden. Die Nation, die Welt blickt auf uns. Wir wollen unserem Werke und dem Ruhme des römischen Namens nicht untreu werden. Die Giunta Nazionale Romana."

[Zur Adresse der Bischöfe.] Von den 500 Bischöfen, welche zum Centenarium nach Rom gekommen waren, hat blos ein einziger sich geweigert, die an den Papst gerichtete Adresse zu unterzeichnen; es ist das ein portugiesischer Bischof, der auch protestirt hat, als er seinen Namen gedruckt unter der Adresse las und man war genöthigt, eine neue Auflage anzufertigen. Doch scheint es, daß auch dieser Bischof vor seiner Abreise sich zur Unterzeichnung hat bereden lassen.

[Der Widerruf des Padre Passaglia] scheint gewiß; doch ist man hier nicht mit der Form zufrieden, in welcher derselbe geschah. Er sagt nämlich, in Bezug auf seine Schriften unterwerfe er sich dem Urtheile des heil. Stuhles, und in Bezug auf die zeitliche Gewalt trete er Allem bei, was die Bischöfe gesagt.

[Peterspfennig.] Der Papst hat seinem Finanz-Minister 6 Millionen Franken überreicht als Erträgniß des Peterspfennigs bei Gelegenheit des Centenariums.

Frankreich.

* Paris, 25. Juli. [Zur römischen Frage. — Die Mission Dumonts.] Die „Patrie" bringt heute eine Note, worin sie versichert, daß die Lage der Dinge in Italien keineswegs so beunruhigend sei, wie die Zeitungen melden. Sie läugnet zwar nicht die Pläne der Actionspartei auf Rom, aber sie behauptet, die Organisation des Unternehmens finde nur wenige Anhänger und die Maßregeln, welche die italienische Regierung ergriffen, seien kräftiger Art. Für Rom selbst brauche man ebenfalls keine Besorgniß zu haben, weil die wenigen Mitglieder der Actionspartei, welche es dort gäbe, überwacht und vollständig ohnmächtig seien. — Indessen ist es gewiß, daß die Mission des Generals Dumont in Italien große Aufregung hervorgerufen. Dieser General ist in ganz Italien sehr bekannt; er stand lange Zeit in Rom unter dem Oberbefehle des Generals Montebello und war bei dem Papste und Antonelli sowohl, wie bei den Liberalen wohl angesehen. Der „Moniteur" hat bis jetzt über die ganze Angelegenheit noch nicht gesprochen und auffallender Weise sogar die den General betreffende Stelle aus der Florentiner Depesche weggelassen, welche über die Interpellationen wegen dieser Angelegenheit und wegen der Rüstungen der Actionspartei in der italienischen Deputirtenkammer berichtete. Doch enthält der „Etendard" über diese Angelegenheit folgende officiöse Note:

„Ueber die Mission des Generals Dumont gehen uns folgende Einzelheiten zu, welche wir für richtig halten. Sämmtliche französische Offiziere, welche die Reihen unserer Armee verlassen haben und in der römischen Legion dienen, haben, obgleich sie unter einer fremden Fahne stehen, ihre Stellung und ihren Grad in der französischen Armee beibehalten; aus diesem Grunde sind sie der allgemeinen Inspection unterworfen, welche jedes Jahr und in diesem Augenblicke auch in Frankreich stattfindet. Die Regierung, welche während fünf Jahren die Offiziere, die nicht im päpstlichen Dienste verweilen wollen, ersetzen muß, ist daher genöthigt, die jährliche Inspection ihrer Soldaten bis dahin auszudehnen. Dieses ist der einzige Zweck der Reise des Generals Dumont nach Rom. Die Ansprache, welche er an die Truppen hielt, hatte keinen andern Sinn, als die Offiziere und Soldaten aufzufordern, den Regeln der militärischen Pflicht getreu zu bleiben und sie daran zu erinnern, daß ihnen gestattet ist, ihre Rückkehr nach Frankreich zu verlangen, daß sie aber in keinem Falle desertiren dürfen. So verhält es sich mit diesem Zwischenfall, der nicht die geringste Tragweite vom Standpunkte der September-Convention aus hat, da diese Convention selbst die Organisation einer fremden Streitmacht im Dienste des heiligen Stuhles zuläßt und begünstigt."

Die „Presse" bringt die sehr unwahrscheinliche Nachricht, Rattazzi habe bei der päpstlichen Regierung angefragt, ob sie den Einzug einer italienischen Brigade in Rom gestatten wolle. Niemals war der Papst offenbar weniger geneigt, eine solche Hilfe anzunehmen. — Der „Nat.-Ztg." schreibt man von hier Folgendes: Die Mission des Generals Dumont nach Rom ist eine officielle und man behauptet hier, daß sie durchaus nicht mit den Stipulationen der Septemberconvention in Widerspruch stehe. Der römischen Curie steht nach derselben das Recht zu, ihre Armee aus Elementen aller katholischen Länder zu recrutiren, nur darf sie dieselbe nicht zu einer Höhe bringen, aus welcher eine Bedrohung Italiens erwachsen könnte; ferner muß die päpstliche Cokarde und Fahne als Symbol und Vereinigungspunkt beibehalten werden. Da nach den Berichten des Baron Malaret die Animosität des italienischen Volkes sowohl gegen Frankreich wie gegen den päpstlichen Stuhl einen bedenklichen Grad erreicht hat, so fand man eine moralische Demonstration Frankreichs zu Gunsten des Papstes nothwendig. Es wurde ja hier früher einmal bemerkt, die französische Fahne auf der Engelsburg und eine Schildwache in französischer Uniform reichten hin, Rom vor den Angriffen der italienischen Revolutionspartei zu schützen.

[Der Ernst der gegenwärtigen Krisis.] Das „Journal de Paris" bringt einen höchst charakteristischen Artikel von J. Weiß, in welchem es heißt:

„In Paris wie in Florenz würde man in einen tiefen Irrthum verfallen, wenn man sich der Hoffnung hingäbe, daß die politischen Kniffe, welche in den Jahren 1860 und 1861 verfingen, im Jahre 1867 denselben Erfolg haben könnten. Die öffentliche Stimmung in Frankreich hat sich seit 6 Jahren sehr geändert. Heute wäre es dem geschicktesten und energischsten Minister des Innern unmöglich, jene Uniformität der Presse herzustellen, welche im Jahre 1860 so leicht zu erzielen war. Der Presse selbst wäre es unmöglich, die öffentliche Meinung durch die Gaukelei mit leeren Redensarten von Revolution, altem Regime, Mittelalter, Nichtinterventions- und Nationalitäten-Princip irre zu führen, wie das zwei oder drei Jahre lang geschah. Aus einer nur allzu langen Sorglosigkeit durch die Schlacht von Sadowa und die Hinrichtung Maximilians aufgeschreckt, wird Frankreich sich wegen der Folgen beunruhigen, welche jede neue italienische Intrigue für dasselbe haben könnte. Selbst die Majorität des gesetzgebenden Körpers, welche der auswärtigen Politik der kaiserlichen Regierung noch kein einziges Vertrauensvotum versagt hat, diese Majorität, welche mit Recht oder Unrecht, was von der weltlichen Herrschaft noch übrig ist, aufrecht erhalten wissen will, würde vielleicht nicht so gelassen wie unsere Neuigkeitskrämer diese zweite Beraubung des Papstes hinnehmen. In ihre letzten Verschanzungen gedrängt, könnte sie vielleicht endlich eine Sprache führen, die man von ihr nicht gewöhnt war. Der Zufall fügt es, daß die großen historischen Ereignisse sich gerade immer in dem Augenblick entrollen, wo unsere Deputirten auseinandergehen: voriges Jahr der deutsche Krieg, dieses Jahr die Garibaldische oder angeblich Garibaldische Verschwörung. Glaubt man, daß sie jetzt einen so seltsamen Zufall nicht bemerken? Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung den Ernst der parlamentarischen und constitutionellen Krisis fühlt, welche für sie im Innern jeder falsche Schritt nach außen, besonders was den Papst und Italien betrifft, herbeiführen könnte."

[Der Kaiser] bleibt in den Tuilerien bis zu seiner Abreise nach dem Lager von Chalons. Es ist dies das erste Mal seit 15 Jahren, daß der Hof sich um diese Zeit in Paris aufhält. Der Kaiser bleibt ungefähr 8 Tage in Chalons und begiebt sich dann zu den Festen, die in Lille zur Feier der vor 200 Jahren erfolgten Vereinigung dieser Stadt mit Frankreich stattfinden. Anfangs September geht dann der Hof nach Biarritz. — Den gestrigen Tag verbrachte der Kaiser mit den Königen von Baiern und Portugal in den Umgebungen von Compiègne; das Hauptziel des Ausfluges war das neu restaurirte Schloß Pierrefonds. — Der „Abend-Moniteur" sagt, der König von Schweden werde nächstens von Vichy nach Paris kommen; derselbe sei der Sohn der ältesten Tochter des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Oheims des Kaisers Napoleon III., so daß also zugleich Blutsverwandtschaft und herzlichste Freundschaft die kaiserliche Familie mit dem Stockholmer Hofe verknüpfe

[Die Session des gesetzgebenden Körpers] wurde gestern

---

zösische und englische Zeitungen von ihm entwarfen, er ist wohlbeleibt, doch ist die Haltung des Körpers aufrecht, sein Gang sicher und fest. Das Gesicht ist männlich schön, das etwas gebräunte Oval umrahmt ein glänzend schwarzer Bart, die Augen sind feurig, ein gutmüthiger Zug im Gesichte erweckt auf den ersten Blick volle Sympathie. Der Kaiser lud seinen hohen Gast zur Besichtigung der Truppe ein, beide Souveraine begaben sich zur Ehren-Compagnie, die Musik spielte die türkische Hymne, eine ernste, feierliche Melodie, die unwillkürlich an das bekannte Lied erinnert, das unsere Waisenkinder seit Jahren während der Frohnleichnams-Procession singen. Der Sultan begrüßte den commandirenden Offizier und die Fahne, wie er den Kaiser begrüßt hatte und kehrt: hierauf in Begleitung des Kaisers zum Perron zurück. Dort fand eine kurze Vorstellung der Anwesenden durch Se. Majestät den Kaiser selbst statt. Zuerst wurde der Bürgermeister vorgestellt, der einige Worte sprach, die sofort dem Sultan übersetzt wurden. Der Sultan reichte dem Bürgermeister die Hand und begrüßte in gleicher Weise den Statthalter, den Commandirenden und den Oberststallmeister Grafen Grünne. Der Kaiser lud nunmehr den Sultan ein, ihm zum Wagen zu folgen, durch das dichtgedrängte Spalier begaben sich die Souveraine in den prächtig eingerichteten und geschmackvoll decorirten Hofsalon. — — Jetzt erst konnte das Gefolge des Sultans, aus 150 Personen bestehend, die Waggons verlassen. Der achtjährige Sohn des Sultans, ein schwächlich aussehendes Kind, ein Neffe des Sultans und die militärische Umgebung, darunter Offiziere in malerischen Uniformen — auch zwei Araber — verließen den Train, dessen Führung der Director-Stellvertreter, kaiserlicher Rath Michel, während der ganzen Fahrt persönlich geleitet hatte.

Als der Sultan gegen den Hofsalon zuschritt, bemerkte er, daß vor demselben die hiesige türkische Colonie Spalier bildete. Der Anblick schien ihn sichtlich zu erfreuen, denn er dankte freundlich nach allen Seiten. Die höchsten Herrschaften waren ungefähr fünf Minuten in den Appartements, als der Kaiser wieder heraustrat und Befehl gab, die beiden Prinzen in den Salon zu bringen, auf die man im Gewühle ganz vergessen hatte und die unbeachtet in der Nähe ihrer Waggons standen. Der kleine Sohn des Sultans ward von hohen türkischen Offizieren geführt, er trug das Großkreuz des St. Stephans-Ordens.

Nachdem die Herrschaften einige Zeit im Salon verweilt hatten, begaben sich dieselben durch die Vorhalle zu den bereitstehenden Hofwagen. In dem ersten sechsspännigen, von Jockeys geleiteten Galawagen nahm der Kaiser Platz, ihm zur Rechten der Sultan, gegenüber Fuad Pascha. Der Kutscher wollte schon wegfahren, als der Sultan rasch einige Worte sprach, die dem Kaiser schnell übersetzt wurden, der Kaiser ließ sofort halten und befahl einem Adjutanten, den kaiserlichen Prinzen gleichfalls in den Wagen zu heben. Dem Wagen der Souveräne folgten noch drei sechsspännige Galawagen und mehr als 20 andere Hofwagen. Draußen vor dem Bahnhofe stand hinter dem Hofspalier dichtgedrängt eine schaulustige Menge vom Bahnhofe bis nach Schönbrunn und begrüßte die Souveräne mit enthusiastischen Hochrufen. — Erst nach 2 Stunden kehrte die Bevölkerung in die Stadt zurück und erzählte auf allen Straßen und Plätzen: Der Sultan ist in Wien!

(Neues Fremden-Blatt.)

General-Musikdirector Wieprecht in Paris.

Ueber den Wettkampf der militärischen Musikchöre im Pariser Industrie-Palaste, speciell über den Eindruck, den unser Wieprecht auf ihn machte, berichtet ein Correspondent der „N. Fr. Pr." das Folgende: Es herrscht während des Spiels der Badenser und Spanier ein Höllenlärm im Saale. Erst als die 92 preußischen Tonheroen unter der heldenmüthigen Führung ihres Kapellmeisters Wieprecht mit einer effectvoll instrumentalen Phantasie über Motive aus Meyerbeers „Prophet" auftraten, legte sich allmälig das tobende Gewitter. Die preußische Kapelle machte unstreitig auf die in der Nähe befindlichen Kreise zuerst einen günstigen Eindruck, denn das in der Mitte und vollends am westlichen Ende der Halle sitzende Auditorium vernahm natürlich auch keine einzige Note davon und sah von seinem in nebelhaft weiter Entfernung liegenden Standpunkte aus höchstens über den Häuptern der Spielenden die riesigen Schallbecher der Bombardons und Ophikleiden, jener messingenen Dickhäuter moderner Militärmusik, gleich mächtigen Elephantenrüsseln in die Lüfte emporragen, ohne auch nur zu ahnen, welche einschmeichelnden Töne gerade jetzt diesen unergründlichen königlich preußischen Schlünden entlockt werden.

Die preußische Bande verdankte diesen unter den Mitkämpfern zuerst durchschlagenden Erfolg hauptsächlich ihrem rühmlichst bekannten Chef, und da ich mich gestern in der äußerst vortheilhaften Situation befand, Herrn Wieprecht in unmittelbarster Nähe von höchstens zwanzig Schritten gerade gegenüber zu sein, um seine convulsivische Rührigkeit nach Herzenslust bewundern zu können, so habe ich für meine verehrten Leser in der Heimath gleich eine flüchtige Photographie von ihm abgenommen.

Herr Wieprecht mit seiner untersetzt gedrungenen Figur und etwas morgenröthlich angefärbtem Gesicht, dessen entschiedene Couleur böse Zungen, welche die Charakterreinheit bedeutender Männer leider nirgends gehörig zu schonen verstehen, sehr leicht schlimm auslegen könnten, scheint mir ein angehender Sechsziger zu sein. Er ist sonst ein ganz stiller, anspruchslos in die Welt blickender Mann, aber in dem Momente, wo er den Tactstab erfaßt und denselben mit krampfhaft geballter Faust gleich einem Flamberg bald in sanften Wellenlinien, bald mit den stürmischesten Pendelschwingungen über den Köpfen seines gesinnungstüchtigen blasenden Orchesters in fabelhafter Schnelligkeit herumdreht, nimmt seine bescheidene Gestalt eine ungemein imponirende Haltung an, und es machte mir den Eindruck, als ob plötzlich tausend neckische Kobolde in die steifen Glieder des bejahrten Mannes gefahren wären.

Aber Herr Wieprecht, dieser sorgsame Feldhauptmann seiner ihm auf Leib und Leben ergebenen tapferen Schaar, begnügt sich nicht allein mit dem, ihre Begeisterung zu entflammen und sie stets zu neuen Siegen zu führen, sondern er giebt nebenbei auch mimisch-plastische Vorstellungen von wahrhaft hinreißender Wirkung auf sämmtliche Hörer und Zuschauer. Bei Decrescendo's z. B. duckte er sich allmälig nieder wie eine Ente, die an schwülen Sommerabenden, ihr weißes Gefieder wollüstig im Teiche badend, unter den Wellen verschwindet, so daß man glaubt, Herr Wieprecht werde bald ganz mit Haut und Haar in den Erdboden versinken, während er bei forcirten Stellen, fast zum Erschrecken, mit unendlicher Schwungkraft jählings emporspringt, gleich jenem historischen Capuciner in dem dunklen Verließe zu Laxenburg, wenn man seine Zelle betritt.

Die schmachtenden Klänge des Waldhorns begleitet er stets mit einer rührenden Geberde, so daß dieser melancholische Ausdruck, welcher bei solchem Anlasse sein ernstes Antlitz noch mehr verdüstert, uns gestern durch Mark und Bein drang und unser tiefstes Mitgefühl für seine momentan offenbar unaussprechlichen Seelenleiden erweckte. Bei solchen sentimentalen Passagen ist es gerade, als ob Herrn Wieprecht's unsäglich gemarterte Brust vor lauter Kummer bersten möchte.

Der Effect, den er mit dieser persönlichen Aufopferung in Paris erreichte, war ein ungeheurer, und wir gratuliren ihm aufrichtig dazu. Ja, dieser unermüdliche Mann, gegenwärtig der Moltke des musikalischen Generalstabes im königlich preußischen Heere, um dessen Besitz wir Oesterreicher unsere norddeutschen Brüder beneiden dürfen, ging gestern soweit, sogar das Tremolo eines Trompeters mit entsprechender Mimik bildlich erläutern zu wollen, was er durch eine Art Triller des Tactstockes symbolisch auszudrücken versuchte, welche maßlose Anstrengung ihm zu unserem großen Bedauern viele Schweißtropfen kostete. Aber auch dieses Kunststück gelang. Audaces fortuna juvat.

Uns erquickte bei dem gestrigen musikalischen Schaugepränge in den Champs — wir sprechen es hier unumwunden aus — die nunmehr bis zur Evidenz erhärtete Thatsache, daß die Deutschen, nämlich Oesterreicher und Preußen zusammengenommen, auch, wenn es schon sein muß, auf dem Gebiete der Militärmusik sämmtliche anderen Nationen Europa's weit in den Schatten stellen, und wir freuten uns im Stillen dabei innig auf den Moment, wenn unser ganzes deutsches Orchester einmal vollständig beisammen sein wird, was wir erst da leisten und welche eindringlichen Melodien wir dann vor der gesammten europäischen Zuhörerschaft Arm in Arm aufspielen werden.

G. **Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletian's Tode** (253 bis 313 n. Chr.) Von **Theodor Bernhardt.** Erste Abtheilung: Politische Geschichte des römischen Reiches von Valerian bis zu Diocletians Regierungsantritt (253—284 n. Chr.) Berlin. Verlag von J. Guttentag. 1867.

Die zweite Abtheilung dieses Werkes wird die politische Geschichte Rom's unter Diocletian, die dritte die Culturgeschichte von 253—313 n. Chr bringen. In der vorliegenden ersten Abtheilung hat der Verfasser mit Scharfsinn die Schwierigkeiten, welche ihm die Geschichtsschreiber über die Zeit von 253 bis 284 n. Chr. darboten, an der Hand der uns aus ihr erhaltenen echten Münzen und Inschriften zu beseitigen gewußt. Bis nach Erscheinen der beiden übrigen Theile verschieben wir ein näheres Eingehen in die Forschungen Bernhardt's.

◁△ [Der am 26. Juli zu Bamberg verstorbene König Otto von Griechenland] war der zweite Sohn König Ludwig's I. von Baiern und der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Er war am 1. Juni 1815 zu Salzburg geboren und erhielt seine Erziehung unter Leitung des nachherigen Dechanten Dattl, sowie unter Einfluß der bedeutenden Männer, welche München vereinigte, wie Schelling, Thiersch u. A. — Nachdem am 13. Februar 1832 die Wahl für den griechischen Thron auf ihn gefallen war, hielt er am 8. Februar 1833 seinen Einzug in Nauplia. Da die Regentschaft, welche bis zum Ablaufe der Minderjährigkeit des Königs für denselben eingesetzt war, unter sich selbst nicht einig war, so zeigten sich die Verhältnisse, unter denen König Otto am 1. Juni 1835 die Regierung, deren Sitz inzwischen nach Athen verlegt worden war, persönlich übernahm, sehr wenig befriedigend und sie sind es bekanntlich bis zur Thronentsagung des Königs, welche am 24. October 1862 erfolgte, geblieben. Otto I. vermählte sich am 22. November 1836 mit der am 21. Dezember 1818 geborenen Prinzessin Marie Friederike Amalie von Oldenburg. Die Ehe ist kinderlos geblieben

auf Grund eines kaiserlichen Decrets von demselben Tage geschlossen und nicht vertagt, was den Gerüchten von einer bevorstehenden Auflösung der Kammern neue Nahrung gab und jedenfalls beweist, daß die Regierung eine solche Maßregel in Betracht gezogen und sich für alle Fälle die volle Handlungsfreiheit vorbehalten hat. Es mußte ferner auffallen, daß der Präsident Schneider sich jeder Abschieds-Ansprache an das Haus enthielt, offenbar weil die Schlußbilanz der abgelaufenen Session eine nichts weniger als erfreuliche gewesen wäre und weil der Präsident den Zeitpunkt des Wiedersehens nicht bezeichnen konnte. Endlich geschah es zum ersten Male, daß beim Schluß der Session noch ein anderer Ruf, als der stereotype: „Vive l'Empereur!“ erscholl. Mehrere Deputirte der Linken riefen nämlich nachdrücklich: „Vive la liberté! Vive la France!“ worauf die Majorität eine neue Salve von Hochrufen auf den Kaiser löste. Mehrere Abendblätter schütteln zu der ominösen Kundgebung der Opposition die Köpfe und können sich trüber Ahnungen nicht erwehren. Die Sitzung selbst bot nur geringes Interesse.

Auf eine Interpellation Picard's gab Rouher über die Aussichten auf die mexicanischen Entschädigungsgelder gerade nicht sehr tröstliche Aufschlüsse. Die zur Vertheilung gelangende Summe beläuft sich im Ganzen auf 5 Millionen Francs. Garnier-Pagès und Jules Simon sprachen den Wunsch aus, daß der Eintrittspreis in die Ausstellung, wenigstens an Sonntagen, auf einen halben Franc herabgesetzt werde. Rouher entgegnete, daß die Regierung kein Recht habe, sich in die Festsetzung dieses Eintrittspreises zu mischen. Der Staat und die Stadt Paris hätten das Ausstellungsunternehmen mit je 6 Millionen Francs subventionirt, die Unternehmer ihrerseits hätten 8 Millionen eingelegt und dafür das ganze Werk auf ihre Gefahr und Kosten übernommen. Es sei ein vielverbreiteter Irrthum, daß die Speculation sich als sehr lucrativ bewährt hätte. Die Ausgaben hätten im Ganzen 24 Millionen betragen, und die Unternehmer müßten also, um nur auf ihre Kosten zu kommen, 12 Millionen Einnahmen realisiren. Bis jetzt aber hätten die Eintrittsgelder und Abonnements nur 4,500,000 Francs abgeworfen, und bekanntlich sei mehr als die Hälfte der Ausstellungszeit bereits vorüber. Rechne man für den Rest derselben einen gleichen Ertrag und veranschlage man die übrigen Erträgnisse sammt dem Verkauf der Materialien auf 2½ oder 3 Millionen, so wäre die Gesellschaft eben auf ihre Kosten gekommen. Uebrigens wolle dieselbe auch in einem günstigeren Falle sich an dem Unternehmen, welches ein rein patriotisches wäre, nicht bereichern und von einem etwaigen Gewinne ein Drittheil für die Schöpfung eines der Industrie förderlichen Instituts widmen. Unter diesen Umständen müsse man der Gesellschaft bei der Bestimmung des Eintrittspreises vollkommen freie Hand lassen, und sie habe erklärt, daß sie unter einen Franken nicht herabgehen könne. — Delamare äußert den Wunsch, daß das Ausstellungsgebäude für öffentliche internationale Interessen erhalten bleibe, was der Staatsminister ebenfalls im Hinblick auf die eben dargelegte Sachlage, wenn nicht unvorhergesehene Umstände einträten, für unmöglich erklärt.

[Berufung der Generalräthe.] Der „Moniteur“ veröffentlicht zwei Decrete, durch welche die Generalräthe für die Zeit vom 24. August bis zum 9. September und die Arrondissementsräthe für die Zeit vom 16. bis 21. August und vom 23. bis 28. September einberufen werden.

[Von der Ausstellung.] Am Sonnabend werden die Mitglieder des französischen Comites der zehnten Gruppe (Gegenstände, welche eigens zu dem Zwecke ausgestellt sind, die physische und moralische Lage des Volkes zu verbessern) sich vereinigen, um zu prüfen, ob dessen Wirksamkeit nicht über die Dauer der Ausstellung hinaus zu verlängern sei. Es liegen bereits mehrere Projecte vor, die sich auf die Ausbildung des Comites zu einer Gesellschaft des „Progrès du travail“ beziehen. Man hat auch schon die Hinzuziehung bedeutender ausländischer Jury-Mitglieder dieser Gruppe in Aussicht genommen. — Die Gesellschaft für die Beförderung des Arbeiterbesuchs der Ausstellung hat in ihrer gestrigen Versammlung mit Freude die günstigen Resultate constatirt, die ihre Wirksamkeit erzielte. Es wurden von ihr im Ganzen bis jetzt an 45,000 Personen zu billigen Preisen logirt und mit den nöthigen Nachweisen zum nutzbaren Besuche der Ausstellung versehen.

* **Paris**, 26. Juli. [General Dumont], Commandant der ersten Infanterie-Division der Armee von Lyon, kehrt Sonntag von seiner römischen „Inspectionsreise“ zurück, um Montag sein Commando wieder zu übernehmen. Die „Patrie“ von heute Abend meldet ganz unschuldig, daß derselbe sehr zufrieden mit der Mission sei, die er in Rom zu erfüllen gehabt. Hr. v. Moustier, in seiner Unterhaltung, die er mit Hrn. Nigra, dem italienischen Gesandten am hiesigen Hofe, erst vor zwei Tagen gehabt, und in seiner Depesche an Baron Malaret, läugnet dagegen auf das Bestimmteste das Vorhandensein der Mission, mit deren Erfüllung General Dumont, nach der „Patrie“, so zufrieden sein soll. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Anfrage, ob General Dumont eine Mission von seiner Regierung erhalten hätte, auf das Entschiedenste verneint. Hierauf gab er weitere freundschaftliche Aufklärung dahin, daß Marschall Niel General Dumont, von dem er wußte, daß er in Rom bekannt ist und eine Reise dahin unternehmen wollte, beauftragte, sich über die Lage der Legion von Antibes zu erkundigen und die Mitglieder derselben zu ermahnen, dem französischen Namen durch ihre Desertionen nicht zu schaden. Diese Legionäre haben nämlich ihren Abschied bekommen, obgleich ihre Dienstzeit noch nicht zu Ende ist, blos, damit sie für den päpstlichen Dienst sich anwerben lassen können. Indem sie nun ausreißen, befreien sie sich zum zweiten Male vom Dienste. Wie man im hiesigen auswärtigen Amte erzählt, wäre es vielmehr nach dem Geschmacke des Herrn v. Moustier gewesen, Italien jede Genugthuung zu verweigern. Herr Rouher aber bestand darauf, daß dieselbe gewährt und in vollem Maße gewährt werde. Daß es darum mit den Desertionen noch kein Ende hat, ist mehr als wahrscheinlich. Der diplomatische Zwischenfall zwischen Paris und Rom aber darf als erledigt betrachtet werden, und nach den aus Florenz hier eingetroffenen Depeschen scheint man daselbst mit der Antwort des hiesigen Cabinets wohl befriedigt zu sein. So verdient denn auch das Gerücht, Frankreich werde ein französisches Geschwader aufschicken, um die Garibaldianer zu überwachen, wenig Glauben. Die Italiener sind augenblicklich in einer Stimmung, daß es sehr unklug von der französischen Regierung wäre, einen so herausfordernden Schritt zu thun. In den hiesigen officiellen Kreisen spricht man vielfach von einer Mittheilung, welche Hr. Rattazzi der französischen Regierung gemacht und aus welcher hervorgeht, daß an den päpstlichen Grenzen gegenwärtig 30,000 Mann italienischer Truppen versammelt sind.

[Das österreichische Concordat.] Das „Memorial Diplomatique“ enthält folgende Depesche aus Wien vom heutigen Tage: „Der Cardinal Rauscher, welcher bekanntlich einer der Haupt-Unterhändler beim Abschlusse des österreichischen Concordates war, hat sich erboten, als Vermittler beim römischen Hofe aufzutreten, um eine Revision desselben zu erzielen. Herr v. Beust hat dieses Anerbieten angenommen. Ein Staatsmann, welcher das Vertrauen der Regierung besitzt, wird dem Cardinal beigegeben werden, um die Unterhandlung zu beschleunigen, so daß dieselbe vor Ende der sechswöchentlichen Ferien, welche dieser Tage der Reichsrath nimmt, beendigt sein wird.“ Dieser Termin erscheint mehr als hinreichend, um ein Einverständniß mit Rom zu erzielen. Man setzt voraus, daß der Cardinal sich dieser Aufgabe nicht unterzogen hat, ohne vorher die Ansichten des heiligen Stuhles erforscht zu haben.

[Die Kaiserin] ist gestern von der Insel Wight in Brest eingetroffen und, nachdem sie die dortigen Marine-Schulen besucht, Abends wieder an Bord der „Hortense“ gegangen, hat aber des stürmischen Wetters wegen die Rhede nicht mehr verlassen können. — Die Königin Victoria wird im Laufe des Septembers incognito hier einen Besuch abstatten.

[Die Session des gesetzgebenden Körpers von 1867] hat gedauert vom 14. Februar bis zum 24. Juli. Während derselben versammelte sich der gesetzgebende Körper 38mal in seinen Bureau's, 131mal in Commissionen und 89mal in öffentlichen Sitzungen. Letztere beanspruchten einen Zeitraum von 272 Stunden. Eingebracht wurden im Ganzen 151 Vorlagen (wovon 117 localer und 34 allgemeiner Natur), und es wurden von denselben angenommen 135, zurückgezogen 1 und auf die nächste Session verschoben 15. Die bedeutendsten Vorlagen, die angenommen wurden, beziehen sich auf den Volksunterricht, die Aufhebung der Schuldhaft, das Genossenschaftswesen, die Municipal-Ordnung, die Naturalisation, eine neue Handels-Ordnung für Algerien und die Revision des criminellen und correctionellen Proceßverfahrens. Die Zahl der Amendements, welche den verschiedenen Commissionen vorgelegt wurden, belief sich auf 400.

[Duruy] tritt als Candidat für die Generalraths-Wahlen in Mont de Marsan (Departement des Landes) auf, welche Stadt von ihm mit einer höheren Modell-Realschule versehen worden ist.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. [Der König] ist heute, nachdem er gestern um Mitternacht den Sultan in Lüttich mit großer Pracht empfangen und ihm ein glänzendes Banket angeboten, mit seinem Bruder wieder nach dem Lager von Beverloo zurückgekehrt. Derselbe hat vielleicht seine guten Gründe, daß er in diesem Moment nicht nach Brüssel kommt.

[Ablehnung.] Am 25. August wird der Kaiser Napoleon III. zu Lille erwartet, um der 200jährigen Feier der Vereinigung des französischen Flandern mit Frankreich beizuwohnen. Die Behörden von Lille haben bei dieser Gelegenheit ein großes Musikfest veranstaltet und an alle belgischen Gesangvereine Einladungen mit Reise-Entschädigung erlassen. Unsere belgischen Sänger haben aber zeitig den Braten gerochen. Man würde nicht anstehen, aus ihrer Gegenwart bei einem derartigen Feste auf ihre Sympathien für das Kaiserreich und für Annexion zu schließen. Es dürfte daher schwerlich eine einzige belgische Gesellschaft an jenem Preissingen theilnehmen.

[Zum Schulwesen.] Die Provinzialräthe haben die Vorschläge der Regierungen wegen der Schule für Erwachsene angenommen und die Beiträge zu demselben votirt, jedoch haben die Provinzialräthe von Brabant, Lüttich und Hennegau sich mittelbar gegen das Gesetz von 1842, welches den Geistlichen ein Aufsichtsrecht über die Schulen zuweist, ausgesprochen, indem sie auch solchen Gemeinden die Subsidien für die Schulen gewähren, die sich den Bestimmungen des Gesetzes von 1842 in dieser Beziehung nicht unterwerfen wollen.

Schweiz.

Bern, 24. Juli. [Zum Friedens-Congreß.] In Genf beschäftigt man sich sehr lebhaft mit den Vorarbeiten für den daselbst am 5. September zusammentretenden Friedens-Congreß. Das Comite hat sich eine große Anzahl Bürger, theils als Repräsentanten verschiedener Genfer Vereine, theils als Angehörige verschiedener Nationalitäten, beigesellt, so daß es gegenwärtig aus mehr als 60 Personen besteht, welche, in mehrere Unter-Commissionen vertheilt, die Organisation des Congresses zu berathen und auszuführen haben. Alle, die dem Congresse beistimmen und sich nach Genf begeben können, nehmen Theil an seinen Berathungen, theils als Repräsentanten von Gesellschaften, theils als Abgeordnete einzelner zum Zwecke ihrer Repräsentation zusammengetretener Gruppen, theils auch als individuelle Theilnehmer.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. Juli. [In der gestrigen Unterhaussitzung] war die vertagte Debatte über Fawcett's Antrag, das Trinity College in Dublin den Bekennern auch anderer Glaubensbekenntnisse als des anglikanischen zu erschließen, wieder an der Tagesordnung. H. Bruce war im Princip für den Antrag, aber aus praktischen Gründen für den Vorschlag Monsell's, der das Trinity College selbst in seiner orthodoxen Verfassung fortbestehen lassen, aber dafür die Gründung ähnlicher nicht-anglikanischer Colleges (Convicte) an der Dubliner Universität gestatten will. Der Attorney-General für Irland (Mr. Chatterton) macht geltend, daß die Dubliner Universität eine rein protestantische Anstalt sei, aber allen Klassen ohne Unterschied des Glaubens Erziehung biete, wenn sie auch Anstellungen und Stipendien den Protestanten vorbehalte. Ihr Einkommen werde zu hoch angeschlagen; es betrage nicht mehr als 53,000 Pfd. St. jährlich, während das katholische Seminar von Maynooth eine Dotation von 30,000 Pfd. St. habe. Die Beschwerde der Katholiken sei sentimentaler Art und die Bill ein Angriff auf die Rechte des Eigenthums. Nach einigen anderen Reden für und wider ergiebt die Abstimmung 108 für und 108 gegen den Antrag. Der Sprecher sagt, ein wichtiger Antrag wie der vorliegende müßte sich billigerweise auf eine entschiedene Majorität stützen; er wirft daher seine Ausschlag gebende Stimme in die Waagschale der Verneinenden. Der Antrag ist somit durchgefallen. — Die dritte Lesung der Kirchenbau-Abgaben-Abschaffungsbill wird mit 129 gegen 99 Stimmen genehmigt.

[Die Kaiserin Eugenie] ist nach kaum zweitägiger Anwesenheit in Osborne wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Das Einzige, was man über ihre Anwesenheit erfährt, ist, daß sie zweimal mit der Königin ausgefahren, daß sie mit der Königin zusammen einem Photographen gesessen und daß Englands Herrscherin mit ihrer Familie ihr bis an das Ufer das Geleit gegeben und von dort aus der „Reine Hortense“ Abschiedsgrüße zugesendet habe.

[Ueber des Sultans Besuch bei Lady Palmerston] — es ist dies der einzige Privatbesuch, mit dem irgend Jemand hier beehrt worden — hören wir nachträglich, daß der Padischah der Wittwe des verewigten Staatsmannes erklärte, ihr Gemahl sei der Mann gewesen, den er vor allen Anderen am meisten zu kennen gewünscht habe. Da ihn aber ein unerbittliches Schicksal hinweggenommen, so habe er seinem Namen die Huldigung leisten wollen, indem er seine Gattin besuche.

[Marquis v. Westmeath.] Unter den Personen, die von dem Großherrn in Buckingham Palace empfangen wurden, befand sich auch der Marquis v. Westmeath. Dieser präsentirte sich, geschmückt mit einer türkischen Medaille für geleistete Dienste, die ihm als Angehörigem des britischen Corps, das im Jahre 1801 unter General Sir Ralph Abercrombie in Egypten landete, von dem Sultan Selim verliehen wurde. Der greise Veteran erwähnte in seiner Anrede der Schlachten, die damals von den Franzosen und Engländern, den jetzigen alliirten Schutzmächten der Pforte, geschlagen wurden und jener 16,000 Mann der französischen Armee, die nach der Convention von Cairo in englischen Schiffen nach Toulon geschafft wurden. Der Sultan drückte seine Freude aus, den alten Soldaten und wahrscheinlich letzten Mann jener Expedition mit dem historischen Wahrzeichen der Tapferkeit auf der Brust vor sich zu sehen und sich der Dienste zu erinnern, die der Marquis und seine Waffenbrüder in jener glücklicherweise längst vergangenen Zeit der Türkei, die damals unter dem Mißverständnisse ihrer jetzigen Alliirten gelitten, mit so ausgezeichneter Tapferkeit geleistet.

[Die französischen und englischen Anti-Sclaverei-Gesellschaften] haben sich den Besuch des Sultans in England zu Nutze gemacht, um demselben eine Adresse im Sinne ihrer Bestrebungen zu überreichen. Die Sympathien, welche der Padischah für die Fortschritte der Civilisation an den Tag gelegt, meint dieses Document, können ihn nicht darüber gleichgiltig oder im Unklaren lassen, daß Sclaverei nnd Sclavenhandel die beiden Geißeln sind, welche der Ausbreitung der Cultur in seinen Besitzungen hauptsächlich hindernd in den Weg treten. Anknüpfend an die Fermane gegen öffentliche Sclavenmärkte erlaubt sich die Gesellschaft die Aufmerksamkeit auf den Handel mit weißen Sclaven aus Circassien und mit Negern aus Afrika und auf den besonders grausamen Charakter der Sclaverei zu richten, welchen dieselbe in der Türkei wegen der namenlosen Barbarei annimmt, womit männliche Kinder behandelt werden. Die Adresse ist von einem Schreiben an Fuad Pascha begleitet, in welchem die Gesellschaft in Anbetracht der traurigen Sachlage in der Türkei es für gebieterische Pflicht erklärt, für die heilige Sache der Humanität und der unglücklichen Opfer der Sclaverei und des Sclavenhandels überall und unaufhörlich ihre Stimme zu erheben. Die Gesellschaft hatte bereits während des Großherrn Anwesenheit in Paris einen fruchtlosen Versuch gemacht, eine Audienz zu erlangen oder eine Adresse zu überreichen. Die Audienz glückte auch hier nicht, doch Fuad Pascha übernahm es, das Schriftstück seinem kaiserlichen Gebieter zu unterbreiten.

London, 26. Juli. [Zum Parlamentsreform-Entwurf.] Lord Russell hat sich mit seinen Gesinnungsgenossen aus dem Oberhause über die Haltung besprochen, welche die liberale Partei in der Comiteberathung des Reform-Entwurfes annehmen müsse. Da sich die Absicht eines Widerstandes, also der Stellung eines Amendements, nur in Bezug auf die von allen Seiten mißbilligte und ungenügende Neuvertheilung der Parlaments-Sitze kundgab — man wollte der kleineren Wahlflecken noch einige mehr verschwinden lassen — so darf man annehmen, daß der vorerst allein wesentliche Theil des Gesetzes, die Wahlrechtsbestimmungen, ohne bedrohliche Anfechtung bleiben wird. Lord Halifax (vordem Sir Charles Wood) hat es unternommen, die Opposition einzuleiten, und kündigte daher gestern Abend im Oberhause eine Resolution an, welche den vorliegenden Vertheilungsplan als unzulänglich erklären soll. Von Lord Malmesbury gedrängt, gestand Lord Halifax, daß er einen bestimmten, in's Einzelne gehenden Abänderungsvorschlag noch nicht vorzulegen habe, sondern erst das Schicksal seiner Resolution abzuwarten gedenke. Sein Antrag wird daher wahrscheinlich durchfallen und — wie es für die schnellere Lösung der Hauptfrage auch förderlich ist — einer späteren Session die detaillirtere Ausführung der ergänzenden Maßregeln überlassen bleiben. Noch andere Clauseln stehen auf dem Papiere, durch welche jedenfalls die glorreiche britische Constitution vom Untergange gerettet werden soll. Wer innerhalb eines Jahres dreimal polizeilich wegen Trunkenheit verurtheilt worden, soll seiner Stimme für das auf die letzte Verurtheilung folgende Jahr verlustig gehen. Ein schönes Compliment für die Staatsbürger, die man eben mit einer Erweiterung ihrer politischen Rechte bedenkt! Ein anderer Antrag will nur demjenigen das Stimmrecht gestatten, der eine leserliche Hand schreibe. Wie viele Mitglieder des Hauses der Gemeinen würden dann nicht einmal das active, viel weniger das passive Wahlrecht haben! Vernünftiger ist eine Clausel, welche Earl Stanhope einschieben will; sie enthält gleichfalls keinen Angriff auf die Lebensfähigkeit des Gesetzes. Bekanntlich kommt ein Parlament nicht nur durch Ablauf seiner siebenjährigen Lebensdauer oder durch Auflösung zu Ende, sondern ebenso durch den Tod des Souveräns (nach welchem ihm freilich noch eine Frist von sechs Monaten gewährt wird). Den letzteren Grund, die Erledigung des Thrones, möchte Earl Stanhope beseitigt sehen, — ein Wunsch, der mit dem Geiste der englischen Verfassung gewiß nicht im Widerspruche steht. (K. Z.)

Amerika.

Mexico. [Die Uebergabe Mexico's.] Der „Messager franco-americain“ vom 14. Juli bringt Nachrichten aus der Stadt Mexico, die bis zum 25. Juni reichen. Der General-Statthalter des Kaiserreichs, der nur allzu bekannte Marquez, übergab am 18ten Abends dem General Ramon Tabera das Commando und entwich in der Nacht verkleidet aus der Stadt mit dem General Vidaurri und den anderen Chefs der kaiserlichen Regierung. Wie es heißt, hat Marquez sechs Millionen in Tratten auf Europa mitgenommen. Sobald Tabera das Commando übernommen hatte, ließ er auf den Festungswerken der Hauptstadt die weiße Fahne aufpflanzen und ein Waffenstillstand von 24 Stunden wurde abgeschlossen. Den nächsten Tag um 9 Uhr Morgens fand eine Unterredung zwischen dem General Porfirio Diaz, Commandanten der liberalen Armee, und General Tabera statt.

Der Correspondent berichtet vom 19ten weiter: Es ist heute der 78. Tag der Belagerung. Was Marquez und seine Untergeordneten nicht gethan haben, die Bevölkerung zur Verzweiflung zu bringen, das hat der Hunger vollführt. Seit zwölf Tagen sterben die ärmeren Leute buchstäblich des Hungertodes. Eine ungeheure Anzahl derselben verließ die Stadt. Niemand widersetzte sich ihrem Auszuge, ihre Armuth schützte sie. Was die Liberalen betrifft, so nahmen sie diese Unglücklichen brüderlich auf und halfen ihnen bis zu den nächsten Städten zu kommen. Man rechnet, daß von den 220,000 Einwohnern, welche Mexico sonst zählt, die Hälfte auf diese Art ausgewandert ist. An einem einzigen Tage, dem 15. Juni, sind mehr als 10,000 Personen fortgegangen. Die Vorräthe von Mehl, Mais, Fleisch waren erschöpft. Man nährt sich fast ausschließlich von Pferdefleisch. Das ganze Volk verwünscht Marquez und beschuldigt ihn aller Uebel. Jetzt, da man seine Rache nicht mehr fürchtet, kommen alle Schändlichkeiten, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, an den Tag. Man sagt unverhohlen, daß er seit dem 29sten März mehr als 40 Millionen Piaster hat erpressen lassen. Dem Bankhause Basson, Fabes und Comp. sind auf seinen Befehl 150,000 Piaster geraubt worden und an demselben Tage wurden, was noch unter keiner Regierung geschehen war, dem Leihhause 60,000 Piaster an baarem Gelde entnommen.

Am 20. Juni nach Tagesgrauen begab sich General Tabera allein nach dem Schloß Chapultepec hin, wo er eine zwei Stunden dauernde Unterredung mit Diaz hatte. Da aber der kaiserliche General besondere Bedingungen und der liberale Befehlshaber eine Uebergabe ohne Bedingungen verlangte, so führte diese Unterredung zu keinem Ziele. Auch begann die Kanonade nach abgelaufenem Waffenstillstand von Neuem. Sie dauerte eine Stunde lang. Darauf wurde beschlossen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die weiße Fahne wurde wieder aufgezogen und das Feuer eingestellt. Gegen 9 Uhr Abends wurde die Capitulation vom General Alatorre, Vertreter des Generals Diaz, und den Generalen de la Vega, Pina und Palafox, den Vertretern Tabera's, unterzeichnet. Der Artikel 2 dieser Capitulation sagt: „Das Leben, der Besitz und die Freiheit der Bewohner von Mexico werden der Sorge des Generals Porfirio Diaz anheimgegeben“. — Die kaiserlichen Soldaten legten ihre Uniformen und Waffen ab, um Civilkleider anzuziehen; die Offiziere versteckten sich und die Anhänger des Kaiserreichs versuchten ein Gleiches zu thun.

Am 21sten fand der Einzug der Liberalen statt. Die größte Ordnung herrschte in der Stadt, die kaiserlichen Truppen wurden entlassen und die Fremdenlegion wurde auf Parole in Freiheit gesetzt. Sie wurde im Nationalpalast untergebracht. General Diaz setzte sämmtliche Civilbeamte, die durch die Intervention von 1863 entsetzt worden waren, wieder in ihre Functionen ein. J. Baez, Gouverneur des Thales von Mexico, wurde beauftragt, für Aufrechthaltuug der Ruhe zu sorgen. Er erließ einen Befehl, der den Führern der Kaiserlichen vorschrieb, sich unter Androhung der Todesstrafe binnen 24 Stunden bei den mexicanischen Behörden zu stellen. Derselbe Befehl untersagt den Einwohnern unter Androhung von Gefängniß und Geldstrafe, jenen Chefs einen Zufluchtsort zu gewähren. Soldaten, welche sich des Diebstahls oder anderer Gewaltthaten schuldig machen, werden summarisch erschossen werden. Ein anderer Befehl giebt den Personen, deren Besitzthümer von den kaiserlichen Behörden confiscirt worden sind, die Befugniß, ohne vorhergegangenen Beschluß der Gerichtshöfe wieder ihr Eigenthum in Besitz zu nehmen.

Der „Boletin republicano“, das erste Blatt, welches seit der Einnahme der Hauptstadt erschienen ist, giebt Nachricht über die Hinrichtung Maximilian's. Der Erzherzog hat seine Richter gebeten, seinen Leichnam seiner Familie zurückzugeben. „Das Gesuch, sagt das liberale Blatt, wird nicht vergebens gewesen sein.“ Der Arzt des Erzherzogs ist beauftragt worden, den Leichnam einzubalsamiren. — Ein erster Schlag ist sofort der clericalen und reactionären Partei versetzt worden. Gouverneur Baez hat verordnet, daß binnen achtundvierzig Stunden im Hinblick auf die Aufhebung der religiösen Gesellschaften alle Klöster geräumt sein müssen. Eine ungeheure Anzahl Mönche und mehr als 800 Nonnen werden von dieser Verordnung betroffen.

Die Regierung hat, um der ärmeren Klasse die Subsistenzmittel zugänglich zu machen, den Preis der Lebensmittel festgestellt. Eine außerordentliche Taxe von 1 Procent ist den Besitzenden auferlegt worden. Der Pater Fischer, der Beichtvater Maximilian's und der Staats-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

minister Maximilian's, Herr Lacunza, sind gefangen. Der Postdienst ist wieder hergestellt worden. Es herrscht vollkommene Ruhe. Am 25. erschienen bereits fünf neue Blätter, natürlich ausschließlich liberale. Die französischen Blätter haben ihre Veröffentlichung ganz eingestellt. Der Berichterstatter des „Messager" meldet ganz zuletzt, unterm 26. Juni, daß die Gerüchte von zahlreichen Hinrichtungen, welche Diaz habe vornehmen lassen, durchaus unbegründet sind. Es sind nur einige Soldaten, und zwar gerade solche der liberalen Armee erschossen worden, die sich des Diebstahls und der Plünderung schuldig gemacht hatten. Diaz soll sehr gute Mannszucht halten.

Die vorstehend erwähnte Proclamation des Gouverneurs Don Jose Baez an die Bewohner der Stadt Mexico lautet:

Ermächtigt durch die Gewalt, welche ich von der obersten Regierung erhalten und in Uebereinstimmung mit der Instruction des Oberbefehlshabers der östlichen Armee decretire ich Folgendes: Art. 1. Alle Personen, welche irgend ein Amt unter dem sogenannten Kaiserreiche bekleidet haben und dafür besoldet wurden, müssen sich innerhalb 48 Stunden beim Hauptquartier stellen. Art. 2. Wer sich in obenbenannter Frist nicht stellen wird, wird als Feind der Regierung mit den Waffen in der Hand betrachtet und nach Art. 28 des Gesetzes vom 25. Januar 1862 mit dem Tode bestraft werden. Art. 3. Diejenigen, welche der Notablenversammlung angehören, die Räthe, Chefs der Departements, kaiserlichen Commissarien, ebenso Diejenigen, welche in militärischen Diensten gestanden haben, verbleiben im Gefängniß, bis die Regierung über sie verfügt haben wird. Art. 4. Diejenigen, welche als Hauptleute oder Lieutenants gedient, behalten ihre Freiheit, müssen sich aber zum Empfange von Urlaubs-Certificaten stellen. Diese dienen ihnen als Erlaubnißscheine, bis auf weitere Ordre an einem von ihnen gewählten Orte zu verweilen, vorausgesetzt, daß diese Personen keine Handlungen begangen haben, welche sie in eine andere Kategorie stellen. Diejenigen, welche Excesse verübt haben, bleiben, bis sie ihr Urtheil empfangen, im Gefängnisse. Art. 5. Alle Einwohner Mexico's gestatten, daß Offiziere, welche mit geschriebenen, vom Polizei-Chef unterzeichneten Befehlen versehen sind, in ihren Häusern Nachsuchungen anstellen. Diejenigen, welche sich widersetzen, sind einer Geldstrafe von 100—500 Doll. und einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten bis zu zwei Jahren unterworfen, und die Untersuchungen werden außerdem mit Anwendung von Gewalt angestellt werden. Art. 6. Alle, welche versuchen werden, in die Häuser zu dringen, ohne daß sie mit einem Befehl dieses Departements versehen sind, werden mit Zwangsarbeiten von wenigstens sechs Monaten bis zu höchstens fünf Jahren bestraft. Art. 7. Diejenigen, welche in ihren Häusern solche in diesem Decrete begriffene Individuen verbergen, werden mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten als Minimum oder 5 Jahren Zwangsarbeit als Maximum bestraft. Von dieser Strafe sind ausgeschlossen Diejenigen, welche einen Vater, Sohn, einen Bruder oder Gatten verbergen. Art. 8. Alle Personen, welche der Nation angehörende Kostbarkeiten, Silberwaaren, Mobilien und andere Gegenstände in ihrem Besitze haben, sind gehalten, dieselben dem Schatzmeister der Stadt innerhalb 24 Stunden zu übergeben. Diejenigen, welche diesem Befehle nicht entsprechen, werden als gewöhnliche Diebe betrachtet und nach den Criminalgesetzen bestraft. Art. 9. Alle Personen, welche der Regierung gehörende Waffen, Munition oder Kriegsgegenstände im Besitze haben, müssen dieselben dem Polizei-Inspector innerhalb 24 Stunden überliefern, andernfalls werden sie mit 6 Monaten Gefängniß bis zu einem Jahre Zwangsarbeit bestraft. gez. Juan Jose Baez.

Mexico, 21. Juni 1867.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 29. Juli [Tagesbericht.]

ŏ [Wahlcomite.] In der am 27. d. M. stattgefundenen Sitzung des in letzter Versammlung des Wahlvereins erwählten Wahlcomites wurde unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Laßwitz, nachdem Herr Justizrath Bouneß die wiederholte Annahme eines Reichstags-Mandats unter Hinweis darauf, daß er durch seine persönlichen Verhältnisse verhindert sei, zu großem Bedauern der Versammelten abgelehnt hatte; nachdem ferner Herr Laßwitz laut Briefen aus Berlin mitgetheilt hatte, daß Herr Dr. Löwe (Calbe) sicher in Berlin gewählt werden und von Herrn Prof. Virchow es noch ungewiß sei, ob er ein Mandat annehmen werde, in diesem Falle aber ihm ein solches in Berlin auch sicher sei, durch einstimmige Zettelwahl der Beschluß gefaßt, dem Wahlverein die Herren v. Kirchmann und Ziegler als seine Candidaten vorzuschlagen und Herrn v. Kirchmann für den Ost-, Herrn Oberbürgermeister Ziegler für den Westbezirk aufzustellen.

ɱ [Sommertheater.] Am Sonnabend wurde die neue Offenbach'sche Operette: „Die schönen Weiber von Georgien" mit bedeutendem Erfolge gegeben. Sowohl die komischen Situationen als die Musik sind von jener pikanten Färbung, welche den früher hier vorgeführten Stücken des genannten Componisten eigen. Der französische Esprit bewährt sich in jeder Nummer. Für die scenische Ausstattung war das Möglichste geschehen, und besonders waren es die kleidsamen Amazonentrachten der schönen Georgierinnen, welche Effect machten. Daß Hr. Rieger als Pascha von Azalzike mitwirkte, verlieh der Vorstellung ein ungewöhnliches Relief. Im Uebrigen ging die Aufführung, obwohl die erste, trefflich von statten, und befleißigte sich das Personal eines gerundeten Ensembles. Namentlich wurden die hervorragenden weiblichen Partien von den Frl. Moeller und Krauer im Spiel wie Gesang recht ansprechend gegeben, während die Herren Baade und Ney in ihren komischen Rollen äußerst ergötzlich wirkten. Das Stück wird heute zum Benefiz für Frl. Moeller wiederholt.

⨯ [Abhilfe!] Vor der Abfahrt des ersten Zuges der Freiburger Bahn entstand gestern wiederholt vor der Retour-Billet-Ausgabe 3. Klasse ein derartiges Gedränge, daß laute Klagen über die unzureichende Expedition geäußert wurden. Bei solchem Andrange vermag selbst die Bahnhof-Polizei keine Aenderung zu erzielen und es ist zu verwundern, daß es noch zu keinem Excesse gekommen, da das Abhandenkommen resp. Zerreißen von Kleidungsstücken dabei nicht selten ist. Gestern verlor ein Herr im Gedränge seinen Ueberzieher. Die Direction der Bahn würde sich ihre Reisenden nur zu Dank verpflichten, wenn sie noch ein leerstehendes Fenster zur Ausgabe von Tagesbillets 3. Klasse benutzte. Ingleichen vermissen Reisende gegenwärtig häufig Haken zum Anhängen der im Sommer zur Vorsorge mitgenommenen, aber momentan lästigen Kleidungsstücke und Utensilien, wie Hut, Stock, Schirm ꝛc. Das Anbringen von Haken verursacht gewiß nicht so bedeutende Kosten, daß ein wesentlicher Ausfall im nächsten Jahresbericht zu befürchten steht; auf süddeutschen Bahnen genießt man längst dieser Bequemlichkeit.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Vormittag um 11 Uhr ritt der Kutscher des Branntweinbrennereibesitzers J. Schirdewan mit den seinem Herrn gehörigen vier Pferden nach der bei der Margarethenmühle belegenen polizeilicherseits in der Ohle abgesteckten Schwemme, als sich unterwegs der Arbeiter Heimann zu ihm gesellte. An Ort und Stelle angelangt, ritt Ersterer mit zwei Pferden in den Strom, während Letzterer mit den beiden andern zurückgebliebenen Pferden kurze Zeit darauf trotz des Verbotes doch nachritt. Ungeachtet des Zurufens seitens des Kutschers, wieder umzukehren, ritt er über die abgegrenzte Linie hinaus und gerieth in eine tiefe Stelle, wo er sogleich mit beiden Pferden unterging und ertrank. Nach mehreren Stunden gelang es die todten Pferde aus dem Wasser zu ziehen, doch trotz der sorgfältigsten Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht geglückt, die Leiche des Heimann aufzufinden.

In der Rufferschen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt verunglückte am vorigen Sonnabend der 16jährige Formerlehrling Koch dadurch, daß er im Gießereigebäude in Folge eigener Unvorsichtigkeit mit dem linken Beine in das soeben ausgegossene glühende Eisen gerieth. Die hierbei erlittenen Brandwunden waren von so bedeutendem Umfange, daß seine sofortige Unterbringung in's Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

J. R. [Polizeiliches.] Der polizeilichen Vorschrift, nach welcher keinerlei Fuhrwerke im Trabe um die Straßenecken biegen dürfen, wird immer noch sehr häufig, am meisten aber von den Droschkenführern entgegengehandelt. Einer derselben fuhr gestern Nachmittag, von der Carlsstraße kommend, auf's Schnellste um die Ecke der Graupenstraße, wobei die Deichseln seines Wagens in das Fenster einer ihm entgegenkommenden anderen Droschke stießen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß das Pferd des ersteren hinstürzte. Obwohl beide Droschken mit Fahrgästen besetzt waren, ist doch glücklicherweise Niemand beschädigt worden. — In den letzten Tagen bot ein Mann von auswärts einer Handelsfrau in den Hinterhäusern eine nicht unbedeutende Menge Wäsche zum Kauf an, welche hinsichtlich der Feinheit des Gewebes und der Sauberkeit der Arbeit leicht als aus einer begüterten Familie herrührend erkennbar war. Der Verkäufer, um sein Besitzrecht befragt, gab an, daß die Wäsche seiner Schwester gehöre und diese, welche am nächsten Tage per Bahn hierherkommen werde, ihn mit dem Verkaufe beauftragt habe. Als er aber bemerkte, daß man nach einem Polizeibeamten schickte, ergriff er eiligst die Flucht, wurde jedoch bald eingeholt und natürlich verhaftet. — Am Sonnabend Abend wurden zwei hier nicht ortsangehörige und deshalb ausgewiesene Dirnen gegen Mitternacht von einem Criminal-Polizeibeamten auf der Taschenstraße betroffen. Um nicht verhaftet zu werden, eilten beide ohne Weiteres in ein gerade offenstehendes Haus, ohne sich um den an der Thüre stehenden Besitzer und den mit ihm sprechenden Nachtwächter zu kümmern. Ersterer, von dem Beamten über die Personen aufgeklärt, stellte sofort mit diesem gemeinschaftlich Nachsuchung im Hause nach den Dirnen an, die man aber erst auf dem Bodenraum im vierten Stockwerk, förmlich verbarrikadirt, auffand, worauf deren Verhaftung erfolgte. — Am selben Abende wurde in einem Hausflure auf der Breitenstraße von einem Polizeibeamten ein Mann aufgefunden, welcher, wie seine Vorbestrafungen vermuthen lassen, sich dort versteckt hatte, um während der Nacht zu stehlen. Er wurde ebenfalls verhaftet.

=ββ= Gestern spielte ein 9 Jahr alter Knabe unweit der Paulinenbrücke in einer Gondel, wobei er das Unglück hatte, in die Oder zu stürzen. Der 16 Jahr alte Sohn des Tischlergesellen Schlemunski, welcher in der Nähe war, ergriff ihn zum Glück noch bei den Füßen und zog ihn an's Land. Der Polizei-Sergeant B. hat sofort den Thatbestand festgestellt. — Gestern Abend wurde ein Obsthändler nebst seiner Frau, welche sich auf der Domstraße zum Verkauf ihrer Waaren an einer unerlaubten Stelle placirt hatten, zur Haft gebracht, da sie sich trotz polizeilicher Aufforderung mehrere Tage weigerten, den Platz zu räumen. — Bei der letzten in der Oder- und Sandvorstadt abgehaltenen Patrouille wurden 13 Personen zur Haft gebracht, worunter mehrere Personen sich befanden, welche schon lange polizeilich gesucht und nicht ermittelt werden konnten.

§§ Am Donnerstag spät Abends verließ ein Kellner den Humanitäts-Garten und kehrte über die Promenade nach seiner auf der Hirschgasse belegenen Wohnung zurück. An dem Laufstege über die Ohle, der in die Feldgasse mündet, wurde er von zwei unbekannten Individuen überfallen, welche ihn ausplündern wollten. Auf den Hilferuf eilte der Wächter herbei, bei dessen Annäherung die Strolche zwar die Flucht ergriffen, nicht aber, ohne ihrem Opfer erhebliche Verletzungen beigebracht zu haben. — Gestern Früh in der 5. Stunde passirten zwei junge Mädchen auf dem Wege nach Marienau den Holzplatz, als plötzlich ein Kahn mit 4 Männern an der Paulinenbrücke landete. Letztere drangen auf die beiden Mädchen ein. Namentlich schienen sie es auf das ältere Mädchen abgesehen zu haben. Durch den Hilferuf der Mädchen wurde ein dort stationirter Holzwächter herbeigelockt, der im Verein mit vier anderen Personen die Excedenten, welche die Flucht ergriffen, verfolgte. Einer wurde ergriffen, die anderen entsprangen. Als jener durch herbeigeholte Wachmannschaften weiter transportirt wurde und auf die Ohlebrücke am Ausgange der Breitenstraße gekommen war, entrann er plötzlich und sprang in die Ohle, worauf er das andere Ufer erreichte. Doch auch dieses Wagniß führte nicht zum Ziele, denn er wurde dennoch festgenommen und in Sicherheit gebracht.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 61 männliche und 57 weibliche, zusammen 118 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

+ **Hirschberg**, 25. Juli. [Zur Verschönerung.] Nachdem im Mai d. J. die Stadt-Verordneten-Versammlung auf den Antrag des Magistrats den Ankauf der der hiesigen Fleischerinnung eigenthümlich gehörigen Garküche aus Communalfonds beschlossen und im Juni d. J. die Innung die Regierungsgenehmigung zum Verkauf erhalten hat, fand heut städtischerseits ihr Verkauf behufs sofortigen Abbruchs statt. Dieselbe verengte nicht nur den Marktplatz, auf welchem sie sich befindet, sondern gereichte ihm auch keineswegs zur Zierde. Die Erlaubniß zum Bau derselben (Curia farciminum in dem betreffenden Privilegium benannt) ertheilte am 30. Juni 1341 der Stadt Herzog Heinrich I. zu Jauer, der Bau selbst wurde jedoch erst im Jahre 1749 von der Fleischerinnung ausgeführt, welcher die Stadtgemeinde zu diesem Zweck den Bauplatz ohnweit den Fleischbänken verkauft hatte. Bereits im Jahre 1593 petitionirten die Bergleute des Goldbergwerks zu Grunau bei der Stadt wegen des Baues der Garküche, er unterblieb aber zu jener Zeit in Folge der Einstellung des Bergbaues auf Grunauer Terrain.

E. **Hirschberg**, 28. Juli. [Gewitter.] Vorgestern gegen 6 Uhr Nachmittags zog ein heftiges Gewitter über unser Thal, wo wir den Tag über eine Hitze von 29 bis 33 Gr. R. gehabt hatten. Mehrere heftige Schläge setzten die Bewohner in Furcht und Schrecken, namentlich als einem Blitzschlage bald Feuersignale folgten. Derselbe hatte kurz vor 6 Uhr in das nicht massive Haus des Strumpfstrickers Sommer am sogenannten „Boberberge" geschlagen und einen Balken entzündet. Das Feuer wurde leicht gelöscht und die Hilfe der herbeieilenden Turner-Feuerwehr nicht nöthig gemacht. Auch in Kunnersdorf traf ein Blitzschlag in einen Felsen bei der „Schulbrücke" auf dem Grundstücke Nr. 37, große Stücke Felsen absprengend, während ein anderer Blitzstrahl bei der Richterschen Papierfabrik in eine Linde einschlug.

Schmiedeberg, 28. Juli*). [General v. Moltke.] Heute Vormittag hatten wir die Ehre, Se. Excellenz den General v. Moltke in unsern Mauern zu sehen. Derselbe kam gegen 12 Uhr Mittags von Landeshut hier an und stieg im Hotel zum schwarzen Roß ab. Vor dem Eingange zum Gasthofe hatte sich eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten mit dem Bürgermeister Herrn Höhne an der Spitze zum Empfange des berühmten Gastes aufgestellt. Als der General vom Pferde abgestiegen war, richtete der Herr Bürgermeister eine kurze, treffende Ansprache an denselben, worauf Se. Excellenz sehr freundlich dankte. Leider war am Nachmittage das Wetter so schlecht, daß die Herren von den schon projectirten Ausflügen abstehen mußten und die bereits bestellten Wagen wieder abbestellt wurden.

*) Wir bitten fortzufahren und die Briefe nicht zu frankiren. D. Red.

4 **Neustadt**, 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Gestern gerieth im Keller eines Kaufmanns ein Faß Spiritus, welches leck geworden war, dadurch in Brand, daß ein Lehrling mit offenem Licht ihm zu nahe kam. Der Unglückliche erlitt erhebliche Brandwunden an Gesicht und Händen, während das Feuer rasch um sich griff und eine Anzahl in der Nähe befindlicher Arak, Petroleum und Oel enthaltender Fässer erfaßte. Es gelang, dem gefährlichen Element Einhalt zu thun, indem der Eingang zum Keller und alle sonstigen Oeffnungen dicht verstopft wurden, so daß binnen Kurzem die Flammen erstickten, bevor eine Explosion erfolgen konnte. Die kürzlich ins Leben getretene Feuerwehr erschien pünktlich auf dem Platze, doch war die Gefahr und Arbeit schon vorüber.

△ **Brieg**, 26. Juli. [Wahlversammlung] Bei der Wahlversammlung, welche gestern Abend im Saale des „Bergel" durch den Vorstand des hiesigen Wahlvereins berufen worden, bei welcher zu erscheinen Ihr Correspondent aber verhindert war, ergriff zunächst Hr. Dr. Basset als Vorsitzender das Wort, um den Anwesenden, deren Zahl sich auf 70—80 Personen belief, die Gründe auseinanderzusetzen, welche den Vorstand zur Berufung dieser Versammlung bewogen hatten. Nach Hinweis auf die veränderten Verhältnisse unserer politischen Lage machte Vorsitzender zunächst darauf aufmerksam, wie dringend nothwendig es sei, daß jeder Wahlberechtigte sich Gewißheit darüber verschaffe, ob auch sein Name sich in der betreffenden Wählerliste befinde. Sodann setzte er aus einander, inwieweit die jetzige Situation eine andere sei als diejenige, welche der letzten Wahl vorangegangen, und daß daher die hiesige Fortschrittspartei aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht abgeneigt sei, der hiesigen Partei der National-Liberalen bei der nächsten Reichstagswahl entgegenzukommen, wenn erstere das von der national-liberalen Partei Berlins aufgestellte Programm mit seinen 42 Punkten auch zu dem ihrigen mache. Redner sicherte dann auf Grund dieser Bedingung Jenen die Mitwirkung der hiesigen Fortschrittspartei bei der Wahl des aufzustellenden Candidaten zu. Hierauf sprachen noch: Literat König, Stadtrath Schönfelder, Stadtrath Bergner, Kaufmann Muhr und Kaufmann Scheff. Die Versammlung stimmte in überwiegender Majorität den Auslassungen der Redner bei, daß, da Hr. Bürgermeister Dr. Riedel eine auf ihn zu leitende Wahl nicht anzunehmen beabsichtige, auch die Anschauungen sich wesentlich geändert haben, zunächst noch ein Versuch gemacht werde, ob nicht Hr. Bauinspector Hoffmann in Görlitz, der nicht blos allgemein gekannt ist, sondern auch das allgemeine Vertrauen des hiesigen Wahlkreises besitzt, zu bewegen sei, die auf ihn zu leitende Wahl anzunehmen. Sollte aber Letzteres dennoch nicht der Fall sein, dann beschloß man, wenn die National-Liberalen nicht etwa einen bewährten auswärtigen Candidaten, der das oben erwähnte Programm auch zu dem seinigen gemacht habe, in Vorschlag bringe, und welchem auf Grund dessen auch die hiesige Fortschrittspartei ihre Stimme nicht versagen würde, um eine Zersplitterung der großen liberalen Partei vorzubeugen, Hrn. Rittergutsbesitzer Braune auf Krickau, Kreis Namslau als Reichstags-Candidaten aufzustellen, seitens dessen man hofft, die Annahme der Wahl als gesichert betrachten zu können.

R. **Myslowitz**, 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Von da, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist — ich meine Modrzeow — wurden vorgestern 100 Stück Ochsen und 6 Kühe, die in Oesterreich aufgekauft worden sind, zu uns herübergetrieben, um nach Breslau transportirt zu werden. Bevor jedoch die Versteuerung erfolgt war, wurde der Fall durch einen polnischen Juden denuncirt, und da die Grenze der Viehseuche wegen gesperrt ist, so mußte der von Breslau nothwendige Bescheid erst eingeholt werden. Das von dort zurückgekommene Telegramm soll besagen, daß das Vieh entweder über die Grenze zurückgetrieben oder nach Godzalkowitz, wo die 21tägige Quarantäne abgehalten werden muß. — Dieser Tage hat das in russisch Polen 2 Meilen von hier gelegene Dombrowa Garnison erhalten, man spricht von über 2000 Mann Infanterie. Die Grenze wird, was den Verkehr mit Preußen betrifft, von Seiten der Russen stark bewacht, selbst die in der „Przemsa" Badenden werden von den drüben postirten Grenzsoldaten mit Argusaugen bewacht.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Wie der „Nied. Anzeiger" meldet, fand am Freitag im Schützenhause eine Versammlung der hiesigen Innungsvorstände statt, um über die Beschickung des am 5., 6. und 7. August zu Quedlinburg tagenden norddeutschen Handwerkertages zu berathen. Im Laufe der Debatte wurde von der einen Seite Schutz für das Handwerk gegen das Capital gefordert und deshalb die Beschickung des Handwerkertages als nothwendig bezeichnet, während von vielen Seiten die zu erwartenden Erfolge des Handwerkertages als fraglich geschildert wurden. Die Entsendung eines Deputirten wurde schließlich mit 18 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

+ Reisse. Unser „Sonntagsbl." schreibt: Es ist zur Zeit noch von keiner der Parteien, die sich bei der ersten Reichstagswahl ziemlich schroff gegenüberstanden, etwas wegen Aufstellung von Wahlcandidaten geschehen, obwohl sich annehmen läßt, daß schon in wenig Wochen die Wahl vor sich gehen soll. In verschiedenen Kreisen wird der letzte Abgeordnete Herr Dr. Friedenthal auf Giesmannsdorf genannt und soll derselbe auch bereit sein, eine ihn treffende Wahl anzunehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. Juli 67½ Thlr. bezahlt, Juli-August 57¼—57 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 52¾—53 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 51¾—51½ Thlr. bezahlt, October-November 49—¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 47¾ Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 83 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 57 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 11 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., September-October 10$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 11 Thlr. Br., October-November 11$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11⅙—¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 20½ Thlr. Gld., 20¾ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19$\frac{11}{12}$—20 Thlr. bezahlt, August-September 20 Thlr. Br., September-October 18¾—⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 17$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 16⅙—⅙ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

[Die Direction der galizischen Carl-Ludwigsbahn] macht nunmehr die Interessenten officiell und mit der Höhe des Schadens bekannt, den die Bahn durch das Hochwasser erlitten hat. Die Feststellung durch Sachkundige hat ergeben, daß die provisorische Herstellung der Bahn in fahrbaren Stand einen Kostenaufwand von circa 60,000 Gulden, die definitive Herstellung der zerstörten und beschädigten Objecte dagegen die Summe von 460,000 Gulden erfordern wird. Die Personenzüge zwischen Krakau und Lemberg werden vom 29. d. M. ab mit Uebersetzung der Passagiere am Wisloka-Flusse bei Dembica auf die ganze Bahn ausgedehnt. Der gesammte Personen-, Eilgut- und Frachten-Verkehr ohne Unterbrechung wird binnen längstens 14 Tagen wieder aufgenommen werden.

*** **Halle**, 27. Juli. [Landwirthschaftliches Institut.] Im laufenden Semester studiren an hiesiger Universität 143 Landwirthe. Die meisten sind natürlich aus Deutschland und zwar aus allen Theilen unseres Vaterlandes, doch giebt es auch unter den Hörern 4 Ungarn, einen Schweizer und einen Russen. Zu bemerken ist noch, daß der Kreis der Docenten, welche im speciellen Interesse der Landwirthe hier thätig sind, eine sehr werthvolle Erweiterung erfahren hat. Herr Ingenieur Emil Perels, Verfasser des Handbuches „zur Anlage und Construction landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe", ist als Docent für landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde angestellt worden und wird im nächsten Wintersemester seine Vorlesungen beginnen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Juli. Eben ist die große Revue zu Ehren des Sultans beendigt. Beide Kaiser wurden auf dem Hin- und Rückwege von einer ungeheuren Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt. Der Sultan verfolgte mit besonderem Interesse das auf's Präciseste ausgeführte größere Artillerie-Manöver im Feuer. (Wolff's T. B.)

Wien, 29. Juli. Gestern empfing der Sultan eine Deputation des Wiener Gemeinderaths, bei welcher Gelegenheit er die Ansprache des Bürgermeisters aufs Freundlichste erwiderte. Später empfing er die Minister v. Beust, Taaffé, Becke und John, den Erzpriester Rauscher, die Präsidenten beider Häuser des Reichsraths und die Gesandten des Auslandes. Die Generalität wurde ihm durch den Erzherzog Albrecht vorgestellt. (Wolff's T. B.)

Triest, 29. Juli. Die Königin von Belgien reist heute Abend nach Wien ab; die Kaiserin Charlotte reist mit ihr. (Wolff's T. B.)

Florenz, 29. Juli. Das ganze Kirchengütergesetz ist mit 204 Stimmen gegen 58 Stimmen angenommen. (Wolff's T. B.)

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur" enthält folgende Note: Verschiedene auswärtige und französische Journale veröffentlichen, als in der Wahrheit begründet, Angaben, welche danach angethan sind, Unruhe und Besorgniß in die Operationen des Handels und der Industrie zu bringen. Man versichert hartnäckig, daß unsere auswärtigen Beziehungen gespannt seien und zur Vorahnung eines mehr oder weniger nahen Conflictes berechtigen. Um diese Angaben wahrscheinlicher zu machen, meldet man die Errichtung zweier Lager und andere militärische Vorbereitungs-Maßregeln und man behauptet ferner, die Stärke der Armee habe dieselbe Höhe, welche sie Ende April erreichte. Diese aller Begründung entbehrenden Gerüchte können ihre Entstehung und Ausbeutung ausschließlich feindseligen Leidenschaften, interessirten Speculationen und einer bedauerlichen Leichtgläubigkeit verdanken. Die Wahrheit ist, daß die Regierung sich keiner diplomatischen Frage gegenüber befindet, die derartig ist, um ihre friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den verschiedenen Mächten zu modificiren.

Das Florentiner Cabinet ergriff die energischsten Maßregeln, um die päpstliche Grenze gegen jeden Angriff zu schützen. Die Convention vom 15. September wird entschlossen ausgeführt werden.

In Frankreich wird kein neues Lager errichtet werden. Die Jahrgänge von 1860 und 1861 sind seit dem 1. Juni vollständig in ihre Heimath entlassen. Die Activarmee allein ist zusammengesetzt aus den vier Jahrgängen von 1862, 1863, 1864 und 1865. Der Jahrgang 1866 wird Ende August einberufen. Allein es ist die Absicht der Regierung, gleichzeitig den Jahrgang 1862 zu entlassen. Auch vom 1. September ab also wird die Activarmee, wie gegenwärtig, nur vier Jahrgänge von den sieben dienstpflichtigen Jahrgängen enthalten. Der Pferdebestand ist in Folge der im April gemachten Ankäufe zwar merklich erhöht, allein das Kriegsministerium ist entschlossen, 8000 bis 10,000 Pferde an Ackerbauer zu übergeben. Die Regierung hat das Vertrauen, daß so präcise Erklärungen, wie die vorstehenden, die Beunruhigungen, welche sich der öffentlichen Meinung hätten bemächtigen können, zerstreuen werden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 138. Breslau-Freiburger 130. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 58½. Galizier 85¾. Köln-Minden 134¾. Lombarden 98. Mainz-Ludwigshafen 118. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 88¾. Oberschl. Litt. A. 183½. Oesterr. Staatsbahn 120¾. Oppeln-Tarnowitz 72½. Rheinische 111½. Warschau-Wien 57¾. Darmstädter Credit 76½. Minerva 31 B. Oesterr. Credit-Actien 70¾. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preußische Anleihe 102½. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 53¼. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 69. 1864er Loose 40. Italien. Anleihe 49¾. Amerikanische Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 92¾. Russ. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 79¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 78¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 62. Polnische Pfandbriefe 57¾. Baierische Prämien-Anleihe 96. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 87½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe — Auf „Moniteur" beliebt, nur Fonds matt.

Wien, 29. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 67, 70. 1860er Loose 87, 80. 1864er Loose 76, 50. Credit-Actien 181, 10. Nordbahn 168, 25. Galizier 218, —. Böhm. Westbahn 146, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 228, 80. Lomb. Eisenbahn 186, —. London 127, 70. Paris 50, 70. Hamburg 94, 75. Kassenscheine 188, 50. Napoleonsd'or 10, 21.

Berlin, 29. Juli. Roggen: höher. Juli-Aug. 61¼, Aug.-Sept. 57¾, Sept.-October 56¾, Oct.-Nov. 54¾. — Rüböl: still. Juli-August 11⅚, Sept.-Octbr. 11¹³⁄₂₄. — Spiritus: höher. Juli-August 20²³⁄₂₄, August-Sept. 20²³⁄₂₄, Sept.-Oct. 20¹¹⁄₂₄, Oct.-Nov. 18¾. (M. Kurnik's L. B.)

Stettin, 29. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Juli 97. Juli-Aug. 96½. Sept.-Oct. 81½. — Roggen höher, pro Juli 72. Juli-Aug. 64. Septbr.-Oct. 56½. — Rüböl höher, pro Juli 11⅚. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus behauptet, pro Juli 20½. Juli-Aug. 20⅙. Sept.-Oct. 19⅔.

Inserate.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Wir haben dem Wunsche vieler hiesiger Firmen gemäß und in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Börsen-Commission ein den gegenwärtigen Börsen-Usancen entsprechendes Formular für Schlußscheine im Fonds- und Effecten-Geschäft ausgearbeitet.

Die Druckereibesitzer Herren **Leopold Freund** und **Heinrich Lindner** sind von uns veranlaßt worden, dasselbe vorräthig zu halten.

Die Börsenbesucher ersuchen wir, sich dieses Formulars vom 1. August c. ab in allen Lieferungs-Geschäften über Fonds und Effecten zu bedienen.

Breslau, den 26. Juli 1867. [709] **Die Handelskammer.**

---

[467] **Bekanntmachung.**

Der Buchhändler **E. Morgenstern** hierselbst hat sich wiederum bereit erklärt, am Schlusse dieses Jahres ein neues Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Breslau herauszugeben.

Dieses gemeinnützige Unternehmen wird von Seiten der unterzeichneten Behörden auf alle mögliche Weise unterstützt und gefördert werden, in der Hoffnung, daß auch die Bewohner hiesiger Stadt dem Buchhändler **Morgenstern** durch bereitwilliges Entgegenkommen das Gelingen des **Werkes** möglich machen werden.

Ueber die Aufnahme der Einwohnerliste für dieses **Adreßbuch** in den ersten Tagen des Octobers wird seitens des unterzeichneten **Polizei-Präsidenten** seiner Zeit eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Breslau, den 10. Juli 1867.

Der Polizei-Präsident. gez. Frhr. v. Ende. **Der Magistrat.** gez. Hobrecht.

Das in vorstehender Bekanntmachung angekündigte

Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Breslau 1868

wird im Laufe **des Dezember** d. J. in derselben Einrichtung wie der frühere Jahrgang erscheinen und ich werde weder Anstrengungen noch Opfer scheuen, um den guten Ruf, welchen mein Unternehmen bei seinem ersten Erscheinen sich erworben hat, demselben auch dauernd zu erhalten.

Mit dem Adreßbuch verbinde ich wiederum zugleich einen

Breslauer Anzeiger
für Handel und Gewerbe, Kunst und Industrie,

welcher auf den hier bezeichneten Gebieten eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller hervorragenden Geschäfte unserer Stadt enthalten soll und welcher — mit einem sorgfältig gearbeiteten **Namen- und Sach-Register** versehen — bestimmt ist, dem hiesigen und auswärtigen einkaufenden Publikum als zuverlässiger Rathgeber zu dienen. Der Geschäfts-Anzeiger wird nicht nur einen Anhang zum Adreßbuch bilden, sondern **außerdem in einer besonderen Ausgabe** in allen hiesigen öffentlichen Localen, sowie in allen Städten der Provinz Schlesien **gratis** verbreitet werden und schon im Monat **October** zur Ausgabe gelangen. Inserate für denselben werden in meinem Geschäfts-Locale angenommen.

Die **Insertionsgebühren** betragen:
für eine ganze Seite 6 Thlr., für zwei Drittel einer Seite 4 Thlr.,
für eine halbe Seite 3 Thlr., für ein Drittel einer Seite 2 Thlr.

Bei der weiten Verbreitung des **Breslauer Geschäfts-Anzeigers** durch die ganze Provinz, sowie bei dem Umstande, daß **derselbe**

während der Dauer eines ganzen Jahres dem Publikum vor Augen bleibt,

ist ein wirksamer Erfolg der Inserate mit Sicherheit zu erwarten und erlaube ich mir zu recht allgemeiner Betheiligung daran ergebenst einzuladen.

Breslau, im Juli 1867. **E. Morgenstern,**
Buchhändler,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Aufforderung.

Derjenige Herr, welcher Montag, den 22. d. Mts., Abends zwischen 10 und 11 Uhr mit dem seit jener Zeit vermißten Polizei-Sergeant **Weiß** in dem Schanklocale des Restaurateur **Meßner**, Mehlgasse Nr. 32, längere Zeit zusammen gewesen ist und mit demselben einige Gläser Bier getrunken hat, wird ersucht, sich schleunigst bei mir zu melden, um mir über einige Punkte nähere Auskunft zu ertheilen.

Ebenso ersuche ich Jeden, der an jenem Abende **nach 11 Uhr** den Polizei-Sergeant **Weiß** gesehen hat, mir hiervon Mittheilung zu machen.

Breslau, den 28. Juli 1867. [706]

Der Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Café restaurant,
Eingang Carlsstraße 37 und Exercierplatz,

bietet dem geehrten Publikum in den elegant renovirten Räumlichkeiten und in dem mit Gasbeleuchtung versehenen Garten stets [1198]

echt Bairisch Bier, frisch vom Eise,

wie große Auswahl der besten, schmackhaft zubereiteten Speisen und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **de Bary**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Juli 1867. [711]

Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Philippine**, geb. **Katz**, von einer Tochter glücklich entbunden. [3186]

Tost, den 28. Juli 1867.

Siegmund Mockrauer.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden in Folge einer Bauchfellentzündung der frühere Gutsbesitzer **J. Sendler**. Dies zeigen tiefbetrübt seinen Verwandten und vielen Bekannten an: [1222]

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 31. d. Mts. um 2 Uhr. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmsstraße 66.

Heute Morgen 3 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden unsere brave gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Frau **Caroline**, verw. **Aron Friedländer**, geb. **Cohn**, in ihrem 74. Lebensjahre. Tiefbetrauert von den [1216]

Hinterbliebenen.

Breslau, den 29. Juli 1867.

Beerdigung: Dinstag Nachmittag 5 Uhr.

Trauerhaus: Ohlauerstraße 22.

Todes-Anzeige. [2180]

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter Frau **Pauline Neumann**, geb. **Kupferberg**, in ihrem 51. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an und bitten um stille Theilnahme.

Trebnitz, den 28. Juli 1867.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach schweren Leiden an Typhus unser inniggeliebter Sohn und Bruder, der Königl. Stabsarzt und Ritter des rothen Adler-Ordens Herr Dr. **Emil Langner** nach vollendetem 41. Lebensjahre, was wir tieferschüttert seinen vielen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeigen.

Posen, den 26. Juli 1867. [1207]

Wilhelmine Langner aus Breslau, als Mutter,
Herrmann Langner aus Berlin, als Bruder.

Saison-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 30. Juli. Bei erhöhten Preisen. Zum vierten Male: „**Die schönen Weiber von Georgien.**" Komische Oper in 3 Akten. Musik von J. Offenbach.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Zum Andenken

unseres geliebten Sohnes, Bruders u. Schwagers

Oswald Hampel,

gestorben zu Buchwald bei Neumarkt den 30. Juli 1866.

Ein Jahr ist's schon, seit Du von uns geschieden;
Wir denken Deiner heut in tiefem Schmerz!
Wie kurz war doch Dein Pilgerlauf hienieden,
Wie unerwartet brach Dein treues Herz!
Der Tod hat unserm Kreise Dich entrissen,
Wir werden immer schmerzlich Dich vermissen.

Jedoch, Du bist uns nur vorangegangen,
O Theurer, in das rechte Heimathsland.
Dort werden wir dich wieder einst umfangen,
Wenn auch nach unserem Tode Gottes Hand
Sich über unsre Gräber wird ausstrecken,
Um uns zu neuem Leben aufzuwecken.

So ruh' denn sanft in Deinem stillen Grabe,
Auf welches unsre Thräne niederrinnt!
Sie fließt, o Bruder, Dir als Liebesgabe,
Entquillt dem Aug' der Eltern für ihr Kind.
Ruh' wohl! Vielleicht nach wenig Trennungsstunden
Hat Gottes Ruf auf ewig uns verbunden.

Buchwald und Pohlwitz, den 30. Juli 1867.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Breslauer Krieger-Verein.

Sonnabend den 3. August 1867 feiert der Krieger-Verein [1221]

das 22. Stiftungsfest

im Schießwerder-Garten.

Eröffnung der Kasse 2 Uhr.

Die Einlaßkarten für Nicht-Mitglieder für Herren 3 Sgr., Damen 2 Sgr., sind in nachgenannten Commanditen zu haben:
bei Herrn Buchhändler **Karsch**, Ohlauerstr.,
" " Kaufmann **Hildebrand**, Blücherpl.,
" " Kaufmann **Rahmer**, Kornecke,
" " Kaufm. **Friederici**, Schweidnitzerstr.,
" " Kaufm. **Winkler**, Reuschestr.,
" " Kaufm. **Woyteck**, Schmiedebrücke,
" " Kaufm. **Richling**, Sandstr.,
" " Kaufm. **Mache**, Oderstr.,
" " Stadtrath **Hipauf**, Oderstr.,
" " Kaufm. **Warmbrun**, Matthiasstr.,
" " Kaufm. **Egers**, Ohlauerstr.,
" " Conditor **Manatschal**, Ring,
" " Kaufm. **Schwarz**, Ohlauerstr.,
" " Kaufm. **Seewald**, Tauenzienstr.

Das Fest-Programm erfolgt durch Anschlag an die Straßenecken. An der Kasse kostet das Billet à Person 5 Sgr. **Das Fest-Comite.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Abreise nach Hannover ein herzliches Lebewohl.

Liebau, den 30. Juli 1867. [1225]

Schönfeld,
Haupt-Steuer-Amts-Assistent und Lieutenant der Landw.-Art.

Ottilie Regehly,
geb. Schönfeld.

Bitte an edle und gute Menschen!

Ein junger geb. Mann aus anständiger Familie, welcher von einer fünfmonatlichen Krankheit soeben erst genesen und gegenwärtig ohne alle Existenz, arm und verlassen dasteht, bittet edle und gute Menschen recht innig, sich seiner traurigen Lage anzunehmen und ihm ein besch. Unterkommen gütigst zu gewähren, damit er nicht gänzlich der Verzweiflung verfällt.

Derselbe schreibt eine gute Hand, besitzt wissenschaftliche Kenntnisse und gute Zeugnisse; er würde jede ihm angewiesene Beschäftigung ohne alle Ansprüche übernehmen und durch Fleiß, Treue und Liebe zu vergelten suchen, was mitleidige Herzen für ihn thun, überhaupt sich auf alle Weise nützlich zu machen bestreben.

Da er sich bereits, doch ohne Erfolg, die größte Mühe um eine Stellung gegeben hat, so setzt er seine noch einzige Hoffnung auf diesen Hilferuf und bittet flehentlich, gütige Offerte unter L. S. 62 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. [724]

Programme, à 1 Sgr.,

zur

Gesellschafts-Reise nach Berlin, Hamburg und Helgoland

sind zu haben im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28, ebenso Reisebillets, sowohl zur **ganzen Tour**, wie auch nur nach **Berlin** oder **Hamburg**. [590]

Ein Unterbeamter, Anfang 40er, katholisch, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen ohne Anhang, mit einigem Vermögen oder Nebenverdienst, denen ein ruhiges Leben erwünscht, werden ersucht, gefälligst ihre Adressen mit Photographie nebst Angabe ihrer Familienverhältnisse bis 15. August d. J. im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter Chiffre N. J. 63 niederzulegen. Discretion auf Ehrenwort. [3187]

Heiraths-Gesuch.

Ein ehrenhafter Wittwer mit rentablem Geschäft, bemittelt, wünscht wieder eine Lebensgefährtin. Anständige gebildete Damen von 30–40 Jahren mit etwas Vermögen, welche geneigt sind, eine möglichst glückliche Ehe einzugehen, belieben ihre Adresse unter Chiffre C. Z. 40. **poste restante** Breslau bis 3. August vertrauensvoll einzusenden. Verschwiegenheit Ehrensache. [1206]

Humanität.
Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [648] A. Kuschel.

Zeltgarten.

Heute: [36]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut Dinstag den 30. Juli:

Großes

Janitscharen-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Bei Eintritt der Dunkelheit **Enthüllung** der

Oel-Transparent-Gemälde,

gemalt von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins.

Um 9 Uhr: **Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.**

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Programme an der Kasse gratis.

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Entree à Person 1 Sgr. [725]

Dr. E. Schiller,

pr. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt. [987]

Nikolaistr. 69.

Sprechstunden: Vormittag von 10–12, Nachmittag von 2–4 Uhr.

Goldplomben, Gold- und Vulcanit-Gebisse bitte ich, wenn möglich, einen Tag früher anzumelden.

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

Meinhold'sche Bade-Anstalt, Zwingerstraße Nr. 6.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich

Donnerstag, den 1. August,

meine vollständig **renovirte und neu eingerichtete Bade-Anstalt**, bestehend in **Dampf- und Wannenbädern**, eröffne. Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen angelegentlichst empfehle, bitte ich um **zahlreichen gütigen Besuch.** [720]

Meinhold,

früheres Mitglied des Breslauer Stadttheaters.

Für Geschlechtskranke (gal.)

sichere Hilfe nach mehr als 20jähr. ärztlicher Praxis Ketzerberg 31, 2. Etage. [1210]

Visiten-Karten,

elegant in Schrift auf Holz, **Bristol** und Glacé.

Verlobungs-, Hochzeits- und andere Familienanzeigen. [710]

Artistisches Institut. **M. Spiegel,** **Breslau, 46. Ring.**

Pension für Knaben.

[1200] **Dr. Scherner**, Klosterstr. 16, 1 Tr.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem bestehenden lucrativen Geschäft wird ein Compagnon mit 2–3000 Thlr. Einlage gesucht. Gef. Off. A. Z. 20. Exped. d. Bresl. Morg.-Zeitung. [1224]

Ein wenig gebrauchter offner Wagen, ganz modern, ist billig zu verkaufen **Altbüßerstraße Nr. 18.** [1217]

Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.



Bei der zufolge unserer Bekanntmachung vom 11. d. Mts. heute stattgefundenen Ausloosung von Prioritäts-Obligationen Lit. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn behufs der Amortisation sind gezogen worden: [727]

I. Von den Obligationen Lit. E.

1. Zu 1000 Thlr.

Nr. 125. 172. 322. 350. 372. 382. 533. 568. 726. 765. 770. 897. 1339. 1625. 1631. 1794. 2135. 2221. 2415. 2585. 2814. 2816. 2823. 2840.

2. Zu 500 Thlr.

Nr. 32. 315. 468. 496. 543. 553. 731. 787. 839. 846. 867. 958. 1003. 1077. 1359. 1395. 1638. 1713. 1738. 1739. 1971. 2073. 2137. 2604. 3000. 3097. 3122. 3179. 3403. 3532. 3663. 3949. 4037. 4124. 4368. 4421. 4552. 4593. 4845. 4861. 4941. 4962. 5058. 5111. 5479. 5506. 5839. 5861.

3. Zu 100 Thlr.

Nr. 4. 168. 439. 473. 686. 739. 953. 955. 1501. 1984. 1986. 2003. 2156. 2520. 2521. 2585. 2637. 2659. 2726. 2752. 2771. 2820. 2866. 2983. 2997. 3043. 3428. 3809. 3911. 4007. 4251. 4318. 4319. 4393. 4772. 4927. 4945. 5060. 5355. 5358. 5540. 5572. 5829. 5848. 6182. 6232. 6341. 6536. 6560. 6592. 6595. 6597. 6661. 6820. 6924. 7114. 7163. 7388. 7780. 7877. 8113. 8304. 8352. 8353. 8377. 8498. 8598. 8600. 8735. 8814. 9206. 9339. 9385. 9386. 9806. 9855. 10208. 10309. 10319. 10559. 10560. 10743. 10978. 11090. 11227. 11267. 11268. 11362. 11418. 11528. 11674. 11728. 11838. 11892. 11965. 12216. 12273. 12797. 12907. 13068. 13256. 13307. 13505. 13714. 13727. 13890. 13948. 13950. 14015. 14130. 14172. 14221. 14349. 14434. 14664. 14863. 14878. 15083. 15192. 15193. 15200. 15201. 15238. 15254. 15324. 15364. 15368. 15393. 16030. 16128. 16196. 16256. 16386. 16433. 16452. 16555. 16789. 16906. 17204. 17308. 17425. 17580. 17652. 17785. 17900. 18312. 18393. 19092. 19109. 19186. 19296. 19578. 19626. 19636. 19703. 19708. 19779. 19852. 19917. 19982.

II. Von den Obligationen Lit. F. — a. I. Emission.

1. Zu 1000 Thlr.

Nr. 25. 303. 897. 1046. 1306. 1384. 1407.

2. Zu 500 Thlr.

Nr. 194. 195. 251. 286. 417. 943. 1030. 1150. 1286. 1287. 1301. 1615. 1638. 1694. 1836. 1897.

3. Zu 100 Thlr.

Nr. 190. 242. 327. 990. 1169. 1199. 1297. 1359. 1620. 1868. 2053. 2076. 2090. 2128. 2335. 2833. 3229. 3335. 3507. 3688. 3782. 3962. 4004. 4207. 4212. 4214. 4357. 4830. 4916. 5208. 5417. 6005. 6392. 6468. 6855. 6926. 7407. 7415. 7661. 7672. 7880. 8069. 8094. 8636. 8665. 8764. 8783. 8904. 8910. 9305. 9397. 9477. 9560. 9714. 9846. 9935. 10127.

b. II. Emission.

a. 100 Thlr.

Nr. 11025. 11473. 11664. 11699. 11748. 11769. 11904. 12099. 12218. 12498.

Diese Obligationen werden hiermit zur Zurückzahlung gekündigt und die Inhaber derselben zugleich aufgefordert, die Valuta vom 1. October d. J. ab gegen Ablieferung der Obligationen nebst den Zinscoupons über die Zinsen vom 1. October d. J. ab bei unserer Hauptkasse während der Amtsstunden in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bereits früher ausgeloosten Obligationen und zwar:

a. Der im Jahre 1865 verloosten Prioritäts-Obligationen Lit. E.

Nr. 2081 zu 1000 Thlr.
Nr. 1267. 2001. 3576. 5050 à 500 Thlr.
Nr. 469. 472. 537. 991. 1495. 2500. 3011. 3332. 5069. 5628. 5958. 6083. 6476. 6905. 6906. 7590. 8127. 9225. 10121. 10656. 11571. 16094. 17726. 18644. 18793 à 100 Thlr.

b. Desgleichen aus dem Jahre 1866.

Nr. 397. 2713 à 1000 Thlr.
Nr. 279. 370. 3314. 5100. 5853 à 500 Thlr.
Nr. 1340. 2609. 3277. 3390. 3869. 3901. 4327. 4348. 4456. 4915. 5330. 6377. 6551. 9484. 9795. 9928. 9968. 10330. 10481. 10758. 11257. 11522. 11659. 11866. 12050. 12065. 12634. 13913. 14431. 14577. 14925. 14938. 15733. 18420 à 100 Thlr.

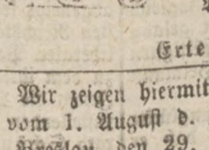
c. Der im Jahre 1866 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen Lit. F.

Nr. 273 zu 1000 Thlr.
Nr. 617. 831. 840. 2245 à 500 Thlr.
Nr. 388. 688. 1098. 1358. 2239. 3095. 3567. 4616. 4822. 6579. 7754. 8012. 8119. 8474. 9236. 10267 à 100 Thlr.

erneuert zur Einlösung aufgefordert. Breslau, den 27. Juli 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.



Das für die Benutzung der preußischen Eisenbahn-Telegraphen zur Beförderung solcher Depeschen, welche nicht den Eisenbahndienst betreffen, vom königlichen Handelsministerium publicirte Reglement d. d. 1. Juli 1867 gelangt am 1sten nächsten Monats auf unserer Bahn zur Einführung. Breslau, den 27. Juli. [729]

Directorium.

Ertel. Haber. Fromberg. Schweitzer.

Wir zeigen hiermit an, daß der Zinsfuß für die bei uns gemachten Geldeinlagen vom 1. August d. J. ab auf 3⅓ pCt. p. a. ermäßigt wird. [1832]

Breslau, den 29. Juli 1867. **Städtische Bank.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kunst und Kunstindustrie auf der Welt-Ausstellung von 1867.

Pariser Briefe von

Friedrich Pecht.

8. Cartonnirt. 1 Thaler 10 Sgr.

Der bekannte Münchener Maler und Kunstschriftsteller Friedrich Pecht schrieb während seines zweimonatlichen Aufenthalts zu Paris eine Reihe von Briefen über die Weltausstellung, welche hier im Zusammenhange erscheinen. Sein Buch liefert ein höchst anschauliches Bild von den Leistungen der Kunst und Kunstindustrie bei den verschiedenen Nationen, mit stetem Hinblick auf Deutschland, und empfiehlt sich als wohlunterrichteter Führer durch die Ausstellung. [718]

Bekanntmachung.
„Entwendete p. Pfandbriefe und Kupons."
Die anher erstatteten Anzeigen
a. des Gemeindevorstehers Ledoux zu Gnadenfrei: daß ihm durch Einbruch in das Kassenlokal in der Nacht vom 8. zum 9. Juni nachstehend bezeichnete schlesische altlandschaftliche, 3½prozentige Pfandbriefe und dazu ausgereichte Zinskupons entwendet worden sind als [1833]
Pfandbriefe: Falkenberg. OS. 2, Febekeutel S. J. 4, Ibsdorf G. S. 5, Carcrau, Cosel O. S. 27, Schreibersdorf B. B. 55 je à 1000 Thlr., Krauschen Gr. S. J. 37 à 800 Thlr., Bischanz L. W. 19 à 600 Thlr., Kunzendorf, Ober-M G. 31, Kuhnau B. B. 29, Mallmitz, G. S. 105 je à 500 Thlr., Lenkau O. S. 14, Mankerwitz O. M. 12, Niewische N. G. 65, Zabrze N. G. 58 je à 400 Thlr., Altmannsdorf N. G. 13, Buchelsdorf pp. G. S. 43, Cunern, Ober-, Nieder- L. W. 29, Liebichau S. J. 72, Reinschdorf N. G. 72, Tschau Neu-G. S. 17 je à 200 Thlr. und die landschaftliche Einziehungs-Rekognition über den zur Baarzahlung für Johannis 1867 gekündigten 3½prozentigen Pfandbrief Pleß O. S. 381 à 1000 Thlr.
Zinskupons Lit. r—u: 7872, 7873, 7875, 7884, 7886, je à 17 Thlr. 15 Sgr., 23,722 à 14 Thlr., 26,358 à 10 Thlr. 15 Sgr., 33,475, 33,476, 33,480, je à 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., 42,835, 42,836, 42,837, 42,840, je à 7 Thlr., 55,089, 55,090, 55,092, 55,096, 55,101, 55,102, je à 3 Thlr. 15 Sgr.;
b. des Pfarrers Postulka zu Gr.-Hoschütz: daß ihm die zu einem altlandschaftlichen 3½proc. Pfandbriefe über 500 Thlr. ausgereichten Zinskupons Nr. 30,381 Lit. q. bis u. über je 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abhanden gekommen sind,
werden hierdurch nach Vorschrift der Allg. Gerichtsordnung I. Tit. 51 § 125 öffentlich bekannt gemacht.
Breslau, 26. Juli 1867.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

[1830] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 832 das Erlöschen der Firma **Fürst & Co.** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Juli 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1831] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1882 das Erlöschen der Firma **S. Gallewski** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Juli 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1834] **Bekanntmachung.**
Am **Freitag, den 2. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** werden auf dem Platze am Artillerie-Pferdestall zu Schweidnitz 3 als überzählig ausrangirte königliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Schweidnitz, den 29. Juli 1867.
Commando der 2. Fuß-Abtheilg. Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6.

[715] **Auctionen.**
Am 6. August d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude außer diversem Mobiliar, 8 Stück Buckskin-Reste, eine Partie neues Reit- und Fahrzeug, Reit- und Fahrpeitschen, Reise- und Jagdtaschen, 3 Schauschränke, um 11 Uhr 1 Flügel-Instrument und 1 Leder-Plauwagen;
Nachm. 3 Uhr Klosterstr. Nr. 54 ca. 15 Schock diverse Bretter;
Am 8. August d. J. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und eine Partie chirurgische Instrumenter versteigert werden. **Fuhrmann, Auct.-Commiss.**

Holz- und Mauerschwamm.
Den so zerstörend auftretenden **Holz- und Mauerschwamm** beseitige ich für immer radical und unter Garantie. Briefe franco.
Zobten a. B., 29. Juli 1867.
[3184] **A. Vogt sen.**

Zur Jahresfeier des Waffenstillstandes von Nikolsburg und zum Vortheile des Militär-Curhauses
Freitag den 2. August, Abends 7 Uhr: [707]

Soirée
im Saale der Gallerie zu Warmbrunn
unter bereitwilliger Mitwirkung von Frau Dr. **Clara Block** aus Berlin, Fräulein **Adelma Harry**, ersten Sängerin des Stadt-Theaters zu Hamburg, Herrn **Alexander Liebe**, kaiserl. russischem Hofschauspieler aus Petersburg und des Herrn Cantor **Thoma** aus Breslau.

Programm.
1. Theil:
1) „Einzugsmarsch auf Wartburg" aus „Tannhäuser" von R. Wagner. Große Phantasie für das Pianoforte von Liszt, Frau **Clara Block**.
2) Große Arie („Briefarie") aus „Don Juan" von Mozart, Frl. **Adelma Harry**.
3) Declamation, Herr **Alexander Liebe**.
4) „Tarantella" von Riccius, Frl. **Adelma Harry**.
5) Lieder, Herr **Thoma**.

2. Theil:
6) Große Phantasie über Motive aus der Scene unter dem Manzanillobaum aus Meyerbeer's „Afrikanerin", für das Pianoforte von J. Raff, Frau **Clara Block**.
7) Declamation, Herr **Alexander Liebe**.
8) Drei Lieder („Wasserrose" von Büchner, „La brunette Therese" und „Valse de Ricci"), Frl. **Adelma Harry**.
9) „Capriccio brillant" für Pianoforte (mit Sextettbegleitung) von Mendelssohn, Frau **Clara Block**.

Der Concertflügel von **Breitkopf und Härtel** ist aus Th. Lichtenbergs **Pianoforte-Magazin zu Breslau.**
Numerirte Sitzplätze à 20 Sgr. und nichtnumerirte Plätze à 15 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn **Liedl** zu Warmbrunn zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. Mehrbeträge werden dankend angenommen. Kassenöffnung 6½ Uhr. **Das Comite.**

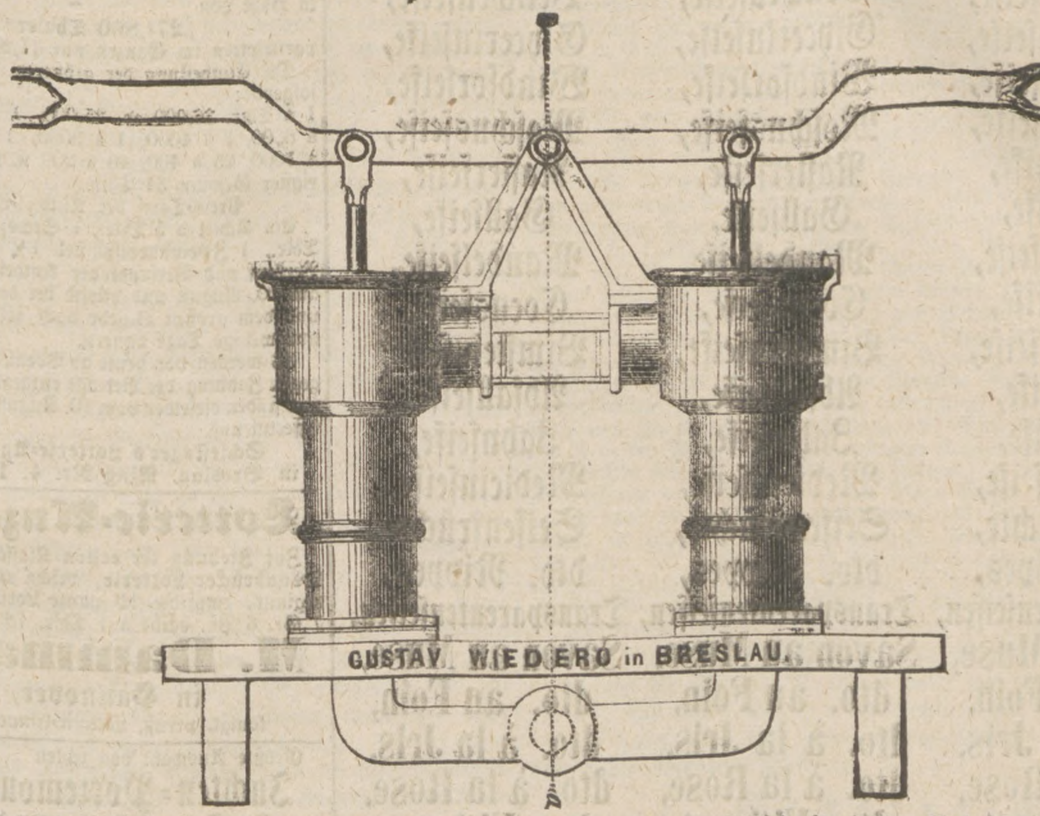
Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Luther-Briefe. In Auswahl und Uebersetzung
für die Gemeinde herausgegeben von Dr. **Carl Alfred Hase.** 27 Bogen Octav. Preis broschirt 1 Thlr. 20 Sgr.; gebunden 2 Thlr. [713]

Soeben ist erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3, zu beziehen: [726]
Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 5. 1867.
Bearbeitet nach den Materialien des Königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin.
30 Bogen. 8. **mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa.** geh. Preis 15 Sgr.
(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.)
Berlin, den 23. Juli 1867.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Deutsche Ausstellungs-Zeitung.
Bureau: Paris, 168 Rue St. Dominique St. Germain.
Mit dem 1. Juli beginnt das II. Quartal. Bestellungen auf dasselbe, à 2½ Thaler, nimmt jede preußische Postanstalt an. [14]
Gegen Franco-Einsendung von 3 Thalern (in einem recommandirten Briefe) versendet unsere Expedition das Blatt portofrei unter Kreuzband an die aufgegebene Adresse.
Außerdem nehmen Bestellungen an: Herr **G. A. Alexandre** zu Straßburg für Süddeutschland und die Herren **Meyer & Zeller** in Zürich für die Schweiz.
Das bereits erschienene I. Quartal ist auf Buchhändlerwege durch Herrn **L. Bamberg** in Greifswald oder von uns direct zu beziehen.
Die Herausgeber der „Deutschen Ausstellungs-Zeitung".

Durch angestrengte Vorarbeiten ist es mir nun endlich gelungen, mein Lager der
anerkannt besten
Wiener Extractionsmaschinen
wieder zu completiren, und sind dieselben in **Messing,** in **Neusilber,** mit **Porzellan- und Holzgarnituren** von 2 bis zu 30 Tassen Inhalt, stets vorräthig. Indem ich noch bemerke, daß ich **nur** für **diejenigen garantire,** welche **meinen Fabrikstempel** tragen, bin ich zur Uebernahme von Reparaturen aller Maschinen bereit, welche auch nicht bei mir gekauft sind, und versehe dieselben auch auf Wunsch mit Porzellangarnituren.
Schließlich erlaube ich mir noch auf mein großes Lager der feinsten
Lackier-Leder- und Holz-Galanterie-Waaren
zu den billigsten, aber festen Preisen aufmerksam zu machen, und empfehle dasselbe einer gefälligen Beachtung.
Leopold Liebrecht,
5, Schmiedebrücke 5.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. [714]

Wasserleitungs-Bau-Anstalt
und
Metallwaaren-Fabrik
von
Gustav Wiedero,
Breslau, Berlinerstrasse Nr. 59. [632]



Pumpwerke jeder Art, neuester Construction, mit Hand- und Maschinenbetrieb, für Städte, Wohnhäuser, Stallungen und Park-Anlagen.
Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Parks, Wohnhäuser mit Fontainen-Anlagen werden solide, praktisch unter Garantie zum billigsten Preise von der Anstalt ausgeführt.
Badeeinrichtungen, Water-Closets und Pissoirs für Privathäuser, Institute, Fabriken und Hôtels werden comfortabel und auch ganz einfach bei billigen Preisen eingerichtet.
Pumpwerke für landwirthschaftlichen Betrieb jeder Art werden schnell und billig angefertigt.
Permanentes Lager von Kettenpumpen für Jauche und Schlempe, Centrifugal-, Canal-, Kesselspeise-, und Küchenpumpen, Feuerspritzen, Gartenspritzen, Dampfabsperrhähnen, Metallhähnen, gusseisernen Röhren besten Bleiröhren, verzinnt und unverzinnt, Hanf- und Gummischläuchen, frostfreien Laufständern und vollständigen Badeeinrichtungen etc.
Brunnenbauten werden in jeder Art schnell und billig ausgeführt, sowie Reparaturen angenommen.

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toilettenseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte. [3869]
Krankenheiler Mineralwasser (Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** ꝛc. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens.
Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingk** in Hirschberg, und **alle Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.**

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt
enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [6]
Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.
Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comptoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Lefaucheux-Hulsen
in allen Calibers und Qualitäten, sowie mein nicht unbedeutendes Lager von **Schießpulver, Schroot, Zündhütchen und sämmtliche Jagdartikeln** empfehle **Wiederverkäufern** und Consumenten einer gütigen Beachtung ohne Preisangabe billigst. [680]
Adolph Langner, am Eisenkram.

Original-Correns-Stauden-Roggen.
Bestellungen auf diesen hier gezogenen, also nur von hier echt zu beziehenden Roggen werden, nachdem schon 3444 Scheffel fest versagt sind, noch in Höhe von circa 3000 Scheffel angenommen.
Preis pro Scheffel 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage. Emballage und Transport nach Gogolin 5 Sgr. pro Scheffel.
Betrag wird, wo nichts Anderes verabredet ist, dem Gute nachgenommen.
Herr **W. Hanke** in Löwenberg und Herr **Benno Milch** in Breslau verkaufen diesen Saatroggen in versiegelter 1867er Originalpackung unter Frachtzuschlag zu den hiesigen Preisen.
Zeitige und dünne Saat (Ende August genügen 8 Metzen pro Morgen breitwürfig gesäet) sind Hauptbedingung des Gedeihens. [3057]
Kalinowitz, den 15. Juli 1867. **Das Wirthschafts-Amt.**

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.
empfiehlt eine Auswahl gut gebauter Wagen, Coupés, Aufsatz-Chaisen, halbgedeckte und offene Wagen, auch einige gebrauchte zu äußerst billigen Preisen. [3064]

Knochenmehl,
rohes und gröblich gestampftes, bin ich im Stande mindestens 30% billiger wie jeder Andere, in ebenso guter Qualität zu liefern, weil ich dasselbe bei dem Verarbeiten der Knochen zur Kohle als **Nebenproduct gewinne,** deshalb keine **Lebensunterhaltungs- und Fabrikationskosten** darauf zu rechnen habe und möglichst mein wöchentliches Productions-Quantum verkaufen will. Ich empfehle dasselbe **Wiederverkäufern** sowohl, als auch **Knochenmehlfabriken** zum weiter **Präpariren,** als wie auch den **Herren Landwirthen. Letzteren kann ich ein in meiner langjährigen landwirthschaftlichen Praxis als Rübenzucker-Fabrikant vielfach erprobtes Verfahren mittheilen,** wie man sich solches Knochenmehl auf einfache **Weise selbst präpariren kann,** nur muß mindestens 4 Wochen vor dem Gebrauche damit angefangen werden. **Proben stehen zu Diensten.** [402]
August Overweg in Potsdam.

Gegen nervösen Kopfschmerz
(Migraine), woran ich Jahre lang litt, hat mir kein anderes Mittel die vortrefflichen Dienste geleistet wie das von Dr. **v. d. Velde,** Districts-Arzt zu **Zell a. d. Mosel** (Preis 1⅓ Rthlr.), was ich im Interesse der vielen an jenem Uebel Leidenden hiermit veröffentliche.
Helene v. Stielow, [708]
Rittergutsbesitzerin auf Karkow bei Spandau.

Billig
und in guter Qualität:
100 Bogen Briefpapier mit jedem Namen und Verzierung 10 und 12 Sgr.
100 Couverts, weiß oder buntfarbig, 6 Sgr.
100 Bogen in buntem Druck, in jeder beliebigen Art, 1 Thlr.
100 feine Visiten-Karten 15 Sgr.
1 Pfund Siegellack 6, 8 und 10 Sgr.
1 Pfund Packlack 2½ und 4 Sgr.
1 Gros Stahlfedern 4, 6 und 8 Sgr.
1 Rieß Kanzlei-Papier 1¼ Thlr.
1 Rieß Concept-Papier 28 Sgr.
1 Dtz. Notizbücher, mit Goldpressung, 7 Sgr.
1 Dtz. Pathenbriefe 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
1 Dtz. Photographie-Rahmen 7 Sgr.
1 Dtz. Schiefertafeln 8 Sgr. [375]
12 Dtz. Federhalter 7½ Sgr., 10 Sgr.
12 Dtz. Bleifedern 10 Sgr.
1 Dtz. Schreibebücher 3¾, 4½ und 8½ Sgr.
1 Dtz. Contobücher 4½ Sgr.
1 Rieß Packpapier 18 Sgr., 27½ Sgr.
1 Ballen Strohpapier 2 Thlr.
100 Photographien 1 Thlr.
Schreibmappen für 2½, 5 und 10 Sgr.
Photographie-Albums 5, 10, 15 und 20 Sgr.
Poesie- und Stammbücher 15, 20 u. 25 Sgr.
N. Raschkow jr.,
51. Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe links.



In Breslau bei **F. Goertz**, Aesculap-Apotheke.

Riechkissen, à Stück 5 Sgr., in den schönsten Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Orange, Heliotrope ꝛc., durch einfaches Hinlegen die Wäsche, das Papier ꝛc. köstlich parfümirend und dabei die Motten abhaltend, bei [13]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage mein Handschuh-Geschäft en gros & détail von der Albrechtsstraße nach der Ohlauerstraße Nr. 81 (schrägüber vom Hotel zum weißen Adler) verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe in mein neues Local gütigst zu übertragen. [574]

W. Jungmann, Handschuhfabrikant.

Feinste	**Feinste**	**Feinste**
Rosenseife,	Rosenseife,	Rosenseife,
Honigseife,	Honigseife,	Honigseife,
Veilchenseife,	Veilchenseife,	Veilchenseife,
Glycerinseife,	Glycerinseife,	Glycerinseife,
Windsorseife,	Windsorseife,	Windsorseife,
Moschusseife,	Moschusseife,	Moschusseife,
Rasierseife,	Rasierseife,	Rasierseife,
Gallseife,	Gallseife,	Gallseife,
Mandelseife,	Mandelseife,	Mandelseife,
Cocusseife,	Cocusseife,	Cocusseife,
Bimsteinseife,	Bimsteinseife,	Bimsteinseife,
Abfallseife,	Abfallseife,	Abfallseife,
Zahnseife,	Zahnseife,	Zahnseife,
Medicinseife,	Medicinseife,	Medicinseife,
Seifenfrüchte,	Seifenfrüchte,	Seifenfrüchte,
dto. Nippes,	dto. Nippes,	dto. Nippes,
Transparentenseifen,	Transparentenseifen,	Transparentenseifen,
Savon au Muse,	Savon au Muse,	Savon au Muse,
dto. au Foin,	dto. au Foin,	dto. au Foin,
dto. à la Jris,	dto. à la Jris,	dto. à la Jris,
dto. à la Rose,	dto. à la Rose,	dto. à la Rose,
dto. Vitivert,	dto. Vitivert,	dto. Vitivert,
sowie alle Arten	sowie alle Arten	sowie alle Arten
Hauskernseifen,	Hauskernseifen,	Hauskernseifen,
empfehlen	empfehlen	empfehlen [723]
Gebrüder Weitz,	**Gebrüder Weitz,**	**Gebrüder Weitz,**
Blücherplatz 6—7.	**Blücherplatz 6—7.**	**Blücherplatz 6—7.**

Ein Eisenwaaren-Geschäft

wird bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Näheres durch frankirte Adressen sub M. P. 51 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3139]

20,000 Thlr.

erste Hypothek sind auf ein in der Canthner Gegend belegenes Gut zu vergeben.
Näheres Zwingerstraße 4 in der Weinhdlg., 1. Etage. [679]

Den Restbestand von Thonwaaren, als: Garten- und Salon-Vasen, Console, Figuren, Ampeln 2c. verkaufe unter dem Kostenpreise.
[1045] S. Wurm, Nikolaistr. 16.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [454]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Ein gut erhaltenes schön ausgestattetes Mahagony Tafel-Instrument mit englischer Mechanik ist zu verkaufen Mauritius-Platz 1, 3. Etage. [2 3]

Ein gutgehaltener 7octaviger Kirschbaum-Flügel, schöner Ton, und eine Pianino-Kiste stehen zum Verkauf Schweidnitzerstraße Nr. 28, Eingang neben der Realschule, vierte Etage. [1211]

Die erste Sendung echt holländ. Voll-Heringe

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hoffnung.

Ein besonders gut pressender

Calander [3174]
zum Wachstuchpressen

steht zur gefälligen Benutzung und werden die eingehenden Bestellungen aufs billigste und schnellste ausgeführt. Reflectanten wollen ihre Adressen unter C. 100 poste restante Frankfurt a./O. franco niederlegen.

Ligroine.

Wer diesen Leuchtstoff echt und in vorzüglicher Qualität billig kaufen will, wende sich an
Carl Schmidt in Leipzig,
[712] Grimmaischestr. Nr. 20.

Der Brennposten ist vergeben.
Gallwitz. [1202] v. Liers.

Ein Rittergut

von 500 Morgen in der besten Gegend Niederschlesiens ist, Familienverhältnisse wegen, sofort zu verkaufen.
Näheres Zwingerstraße 4 in der Weinhdlg., 1. Etage. [678]

Rittergut

von 780 M. incl. 100 M. Wiese, unweit Breslau gelegen, schönem Wohnhaus im Park, ist mit vollständigem Inventar und Ernte, wegen plötzlich eingetretenen Familien-Verhältnissen, bei solider Anzahlung preismäßig zu verkaufen. [1218]
Näheres bei D. Wagner, Nikolaistraße Nr. 28/29.

Guts-Verkauf
in Galizien.

Ein selten schönes Rittergut, 3 Stunden von einem flößbaren Fluß und ebenso weit von der Bahn, mit 1080 M. Rapsboden 1. Kl. und 956 M. Wald 1. Kl. incl. 6000 St. starker Eichen, ist besonderer Verhältnisse wegen sehr billig zu verkaufen. Näh. auf fr. Anfr. sub A. B. C. poste rest. Kattowitz O/S. [1204]

Haus-Verkauf.

Das am Ringe (Ring- und Langen-Gassen-Ecke) zu Katscher, am frequentesten Theile der Stadt belegene massive Haus mit Hofraum und Stallungen, welches sich zu jedem Geschäft der günstigen Lage wegen eignet, ist bei ⅓ Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere darüber erth ist franco gegen Franco-Anfrage Herr C. E. Hallamik in Gnadenfeld. [3185]

Eine Maschinenfabrik

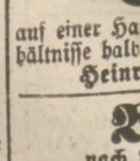
nebst großem Wohnhause in einer bedeutenden Stadt des Königr. Sachsen ist zu verkaufen. An Werkzeugmaschinen diverser Größe, Schlosser-, Schmiede- und Tischler-Werkzeugen 2c. 2c. ist so viel vorhanden, daß 50 Mann eingestellt werden können. Der Betrieb durch eine 6pferdige Maschine. Die Localitäten der Fabrik können auch allein, und zwar mit Vorkaufsrecht für das ganze Grundstück, vermiethet werden, wenn Jemand das Inventarium derselben käuflich übernimmt. — Näheres durch
Ferd. Walter, Civil-Ingenieur,
[401] Neuschönefeld bei Leipzig.

Ein Haus

auf einer Hauptstraße, mit Gewölbe, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Näheres bei Heinr. Müller, Kupferschmiedestr. 43.

Wiesenbau

nach Vincent'scher Methode.
Wiesenbautechniker Meyer in Breslau, Vorwerksstraße 2.
Ein Plan liegt offen im Club-Zimmer, Hotel de Silesie, in Breslau. [1188]



Mittwoch den 31. steht wieder ein großer Transport Netzbrücher Kühe mit Kälbern, frischmelkend u. hochtragend, jung und stark gebaut, Kreuzung von Holländer Race, zum Verkauf in Stadt Aachen, Nikolai-Vorstadt. [1219]
W. Hamann.

Zu der am 2. September d. J. beginnenden Haupt- und Schlußziehung der [638]

Königl. Preußischen Hannoverschen Lotterie,

welche nach Beendigung der Ziehung laut Cabinets-Ordre de dato Berlin 5. Juli d. J. für immer aufgehoben ist, — hat die unterzeichnete Agentur eine Anzahl Original-Loose acquirirt, worauf Antheilloose in gesetzlicher Form ausgegeben werden.

Die Gewinn-Chancen bei der Schlußziehung dieser nunmehr für immer aufhörenden Lotterie sind bekanntlich die günstigsten! — An dem Gesammtbetrage von 5100 Gewinn-Nummern in Höhe von

„271,800 Thaler"

participiren im Ganzen nur 11,200 Loose!

Die Eintheilung der größeren Gewinne ist folgende:
1 à Thlr. 36,000 ev. 25,000, 1 à 12,000, 1 à 6000, 1 à 4000, 1 à 3000, 1 à 2000, 20 à 1000, 25 à 400, 40 à 200 u. s. w. Niedrigster Gewinn 34 Thlr.

Preis-Tarif der Antheil-Loose.

Ein Achtel à 5 Thlr., 1 Sechszehntel à 2½ Thlr., 1 Zweiunddreißigstel 1¼ Thlr. Der Verkauf und Versandt der Antheilloose beginnt am 10. August und dürfte bei der Beliebtheit und dem großen Begehr nach solchen Loosen nur wenige Tage dauern.

Es werden von heute ab Vorausbestellungen gegen Zahlung der Beträge entgegengenommen und finden dieselben vom 10. August an prompte Effectuirung.

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring Nr. 4, 1. Etage.

Lotterie-Anzeige.

Zur Ziehung der ersten Klasse der preuß. Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

M. Dammann
in Hannover, [12]
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Größte Auswahl von echten [505]

Juchten-Portemonnaies

und allen Sorten Lederwaaren bei
Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Petroleum-Hänge-Lampen,

zur Erleuchtung von Geschäfts-Localen 2c., von den billigsten einflammigen bis zu sechsarmigen Saalkronleuchtern, empfiehlt: [294]
W. Rothenbach,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Messinaer Citronen

empfingen wieder in schöner, vollsaftiger Frucht und empfehlen in Kisten und ausgeeinzelt billigst
Gebrüder Heck,
Italiener-, Delicateß- und Colonialwaaren-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 34.

Gegen 25 Thlr. monatlichen Gehalt wird

ein tücht. Vermessungsgehilfe,

welcher in Separationssachen geübt ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten frankirt in das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28, zu Breslau sub K. L. einzuschicken. [702]

Ein junger, militärfr. Forstmann, gewandter Geometer, im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht bald oder 1. October d. J. Stellung als selbstständiger Revierförster oder Forstverwalter. Gef. Off. erb. man J. K. 25 Glatz poste rest. fr.

Maschinenwerkmeister

gesucht für das königl. Salzwerk Staßfurt. Reflectirende wollen sich bei der Berginspection in Staßfurt schleunigst melden. [3179]

Ein anspruchsloser, zuverlässiger, unverheiratheter Diener in mittleren Jahren, der auch mit Ausübung der Jagd vertraut ist, findet vom 1. September d. J. ab dauernde Anstellung. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. Adressen sub Nr. 60 sind im Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [3172]

Für zwei Realschüler

wird ein gesetzter, junger Mensch gesucht, welcher geneigt wäre, dieselben in Aufsicht zu nehmen und Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft bei Heinr. Müller, Kupferschmiedestraße 43. [1226]

Eine gebildete Dame in ernsteren Jahren, pflichttreu und bescheiden, die Familienverhältnisse halber zum 1. August ihre Stelle als Erzieherin mutterloser Kinder aufgiebt, wünscht, gestützt auf vorzügliche Empfehlungen, einen ähnlichen Wirkungskreis oder zur Pflege und Gesellschaft einer Dame oder eines alten Herrn. Gütige Offerten werden unter Chiffre B. M. poste rest. fr. Brieg erbeten. [3175]

Eine Wittwe ohne Anhang, mit Gastwirthschaft und Victualienhandel gänzlich vertraut, sucht baldigst eine Stelle als Wirthin in einem dergl. Geschäft. Näheres Graben Nr. 5 bei Herrn Kaufmann Otto. [730]

Ein im Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäft routinirter junger Mann, gesetzten Alters, noch activ, der Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October d. J. ein passendes Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 4 poste restante Ratibor erbeten. [3176]

Für mein Farbe-Waaren-Geschäft suche ich pr. 1. October einen in dieser Branche gewandten Commis. Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse frco. [3183]
Striegau. **C. E. Pollack.**

Ein gewandter Commis sucht bald oder pr. 1. October eine Stelle im Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren- oder Cigarren- und Wein-Geschäft. Offerten bitte unter A. Z. 1. poste restante Breslau. [1201]

Ein Commis [1227]

in Band-, Weiß- und Kurzwaaren im Ein- und Verkauf tüchtig, findet Anstellung vom 1. August d. J. Näheres zu erfahren bei Madame Johanna Scheyer, Carlsplatz 6.

Für eine Cigarrenfabrik wird ein tüchtiger Werkmeister verlangt und Meldungen nebst curr. vitae unter R. L. poste restante Breslau entgegen genommen. [1215]

Gärtner-Stellegesuch.

Ein unverheiratheter, militärfreier Gärtner, der den Gemüse-, Obst- und Weinbau sowie die Vermehrung von Gewächshaus-Pflanzen, Ananaszucht gründlich versteht und über seine bisherige Führung günstige Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. October Stellung unter H. A. Nr. 50 poste restante Waltersdorf, Kr. Sprottau. [3182]

Ein Zinngießer-Gehilfe,

welcher im Drehen geübt ist, findet eine dauernde Stellung. Franco-Offerten unter C. H. 57. sind im Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Oelstreicher, [3178]

tüchtig und sauber, finden sofort Beschäftigung bei J. Saga, Maler in Myslowitz OS.

Ein Lehrling,

wird zum baldigen Antritt für ein größeres Handlungshaus gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sub R. G. u. C., 7 Breslau poste restante. [1228]

Für ein Specerei- und Destillations-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein kräftiger junger Mann von achtbaren Eltern, christlicher Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen gesucht von [3181]
Gleiwitz. **Adolph Schlesinger.**

Ein Lehrling von angenehmem Aeußern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und israelitischer Confession wird für mein Modewaaren-Geschäft gesucht. Bei Offerten bitte eine Handschrift desselben beizufügen. [728]
W. Heinemann, Liegnitz.

Ein Lehrling

kann in unserer Handlung bald placirt werden.
[1212] Kann & Brann, Junkernstr. 10.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Schweidnitzer-Stadtgraben 9 ist im dritten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern und Beigelaß, eine kleine Hofwohnung im ersten Stock, nach dem Garten gelegen, zu vermiethen. [559]
Näheres daselbst beim Haushälter.

Kleinburgerstraße 16 ist die [560]

Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [556]

Ein zum Wolllager oder anderen Producten geeigneter [558]

Speicher nebst Comptoir

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 9 ist in der ersten Etage eine elegant eingerichtete Wohnung von 6 Zimmern, Cabinet und vielem Nebengelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [557]

Im neuerbauten Gasthause zu Langendorf OS. ist ein Gewölbe mit Schaufenster nebst Wohnung, welches sich der guten Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, zu vermiethen. Näheres daselbst. [1182]

Ein Laden nebst Beigelaß

ist Ohlauerstr. 50, sowie auch ein schöner heller Keller als Mangel- oder Lagerkeller bald zu vermiethen und zu beziehen. Näheres im Hause selbst. [1209]

Ein Quartier

von 2 Stuben mit Cabinet oder Küche, sowie Burschengelaß wird in der Gegend des Ritterplatzes, Schmiedebrücke, auch Rosenthalerstr. bald zu miethen gesucht. Gef. Off. mit Angabe des Miethpreises werden ersucht im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28 recht bald gefälligst abzugeben. [721]

Albrechtsstraße Nr. 25,

neben der könígl. Post, ist die renovirte Hälfte der zweiten Etage sofort oder zu Michaelis, sowie die ganze dritte Etage per Term. Michaelis zu vermiethen. [1223]

Wegen Domicil-Veränderung ist das Hochparterre Vorwerksstraße Nr. 10 zu vermiethen. Näheres im 1. Stock. [1220]

Breitestraße Nr. 33—34
sind 2 möblirte Zimmer im 1. Stock bald zu beziehen. [1208]

1 oder 2 unmeubl. Zimmer,

vornheraus, im Innern der Stadt, werden ab Michaeli zu miethen gesucht. Gefäll. Offerten mit Angabe des Miethspreises werden im Stangen'schen AnnoncenBureau, Carlsstraße Nr. 28, entgegengenommen. [722]

Nikolai-Platz 2

ist eine freundliche Wohnung von 4 Piecen zu vermiethen. Näh. beim Haushälter. [1213]

[1205] **Die erste Etage**
und halbe 4. Etage ist am Neumarkt 19 zu vermiethen. Näh. Agnesstr. 3 beim Wirth.

Neue-Gasse 13, an der Promenade, ist die erste Etage, mit Balkon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei
J. Wurm & Co., Schuhbrücke Nr. 61.

Prß. Loose, Original-, 2. Kl., ⅛ 18, ¼ 9 Thlr. versendet H. Goldberg's Lott.-Comtoir in Berlin, Monbijoupl. 12.

Prß. Lott.-Loose (Original-), 2. Kl., ⅛ 17⅓, ¼ 8⅚ Thl. vers. Labandters Lt.-Cmt., Berlin, Mittelstr. 51.

27. u. 28. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''77	332'''90	331''' 89
Luftwärme	+ 14,2	+ 12,4	+ 15,8
Thaupunkt	+ 9,9	+ 9,5	+ 11,8
Dunstsättigung	71pCt.	79pCt.	73pCt.
Wind	W 1	S 1	O 1
Wetter	bewölkt	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 29. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	103½ B.
do.Staatsanl.	4½	96½ B.
do.Anleihe..	4½	96½ B.
do do.	4	89⅞ B
St.-Schldsch..	3½	84 B
Präm.-A. v.55	3½	121½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88 B
Schles. Pfdbr.	3½	81½ B.
do. Lit. A.	4	93⅞ B
do. Rustical-	4	—
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B.
do. Rentenb.	4	90¼ B. 89⅞ G.
Posener do..	4	89¼ B.
S.Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg.Prior.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94¼ B
Obrschl.Prior.	3½	78⅞ B.
do. do.	4	87½ B.
do. do.	4½	94¼ B.
do do.	4½	94¼ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or....		110⅞ G.
Russ. Bk.-Bil.		83½ B. 82⅞ G
Oest. Währ..		73⅞ B. 73⅛ G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	130½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	184-82 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	70 B.
Wilh.-Bahn .	4	56⅝ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	56⅞ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	76¼ bz.
Ital. Anleihe.	5	48¼-⅛ bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	57½ B.
Poln.Liqu.-Sch.	4	47½ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 B.
do.60erLoose	5	67¼ G.
do.64er do.	—	—
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	96½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva	5	—
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113½ B.
Oest. Credit .	5	70-69½ bz

Wechsel-Course.

Amsterd.250fl	kS	143⅞ bz.
do. 250fl	2M	142⅝ bz.
Hambrg.300M	kS	151¼ bz.
do. 300M	2M	150¼ bz.
Lond. 1L.Strl.	kS	—
do. 1L.Strl.	3M	6.22⅞ G.
Paris 300Frcs.	2M	80⅝ bz
Wien 150 fl..	kS	79¼ B.
do. do.	2M	78⅞ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war Anfangs fest, doch wichen im Verlaufe des Geschäfts die Course aller Effecten um Procente und schloss die Börse auf schlechte Wiener Notirungen in sehr flauer Stimmung.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	104-109	100	95—98
do. gelber	102-107	99	95—97
Roggen alter	85	83	80—81
do. neuer	82	77	72
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	43	41	39
Erbsen	78—80	76	70—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps —. 182. 166. Winter-Rübsen 193. 187. 182. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 30. Juli.

Roggen 67¼ Thlr., Hafer 57, Weizen 83, Gerste 58, Raps 96, Rüböl 11, Spiritus 20.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20½ G. 20⅔ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.